

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr. und vierteljährig 1 fl. 75 fr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Eine Belastungsprobe.

H. K. Seine Excellenz der Ministerpräsident Graf Thun-Hohenstein hat den Befähigungsnachweis erbracht. Auch dieser Rathgeber der Krone ist ein „führender“ Mann. Das wissen jetzt selbst jene, die bisher an seiner staatsmännischen Begabung zweifeln und in atemmeranser Verzückung gedankenlos vor dem Herrschergewaltigen, dem Träger der „Autorität“, der zur Zeit so viel beschriebenen, zweifellos geheiligten „Autorität“, auf dem Bauche lagen. Geschieht ihnen recht, diesen Ungläubigen, die jeden österreichischen Staatsmann für talentlos halten, nur weil er ein österreichischer Staatsmann ist. Solcher Wahnglaube muß bestraft werden, damit die längst insgeheim geahnte und im Flüsterton weiterverbreitete Mär, die österreichische Welt sei die beste aller Welten, von den im Grunde ihrer Seele verblüfften Massen endlich als unumstößliche Thatsache, als bare Münze widerspruchlos hingenommen werde, wodurch wieder eine Rettung des theueren Vaterlandes bewirkt werden müßte. Denn auch jene sind nicht ganz in Irthümer verstrickt, die da meinen, es sei manches faul im Staate Dänemark, nur ist ihre Meinung gerade im Kernpunkte falsch. Nicht die leitenden Staatsmänner sind unfähig, ihr Amt zu verwalten, nicht den Herrschenden fehlt die richtige Einsicht — die Beherrschten sind die Schuldigen, Einsichtlosen, Unbotmäßigen, ihnen fehlt die Achtung vor der überragenden Begabung der Gewaltträger, sie besitzen nicht die moralische Kraft und den christlichen Sinn, über belanglose Versehen und Fehlgriiffe den warmen Mantel der allbarmherzigen Nächstenliebe zu breiten und anbetend morgens, mittags und abends auf wunden Knien zu liegen und zu sprechen: Autorität, du bist mein Gott! Autorität, sich' mich im Staube! Autorität, vergib, daß ich athme! Autorität, sei Licht mir und Wonne! Autorität, du opfre ich mein Alles! Und so weiter mit Grazie.

In volstem Ernste: Graf Thun ist nicht minder schlecht berathen, als es Graf Badeni war. Die Auflösung des Grazer Gemeinderathes im gegenwärtigen Zeitpunkt erinnert an die gewagtesten Versuche des Gutsheeren von Busk, den Deutschen in diesem Reiche die Ueberzeugung beizubringen, daß die handgreifliche Absicht vorhanden sei, sie um jeden Preis fesse zu machen. Immer auch bekommen sie seit dem Lenz des vorigen Jahres das selbe Lied zu hören: Und willst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! Dieser Rehrhein schlägt immer und immer wieder an ihre Ohren und heute müssen ihn selbst die Tauben schon vernehmen und verstehen. Frägt man sich, was denn der gegenwärtige Ministerpräsident eigentlich im Schilde führe, denn man kann doch unmöglich annehmen, daß er einfach ins Blaue hinein regiere, so drängt sich

einem die Vermuthung auf, daß er, ergrimmt über den fehlgeschlagenen Versuch, die deutschen Oppositionsparteien zu entzweien, mit der ganzen Wucht der ihm zur Verfügung stehenden Gewalt die Widerspenstigen zwingen möchte, sich seinem Willen zu unterwerfen.

Er ist also, wenn diese Annahme richtig ist, auch schon dort angelangt, wo Badeni nicht hätte hinkommen dürfen, falls ihm eine länger währende „führende“ Thätigkeit hätte sollen beschieden sein. Die Wiederholung der angeordneten Taktik läßt hinwiederum darauf schließen, daß auch Graf Thun mit gebundener Marschrouten einem Ziele zustrebt, das sich immer deutlicher, ja, dormalen bereits greifbar zeigt: Der Niederwerfung des Deutschthums. Wenn man dies nicht annimmt, dann ist es platterdings unmöglich, einzusehen, warum Graf Thun eine deutsche Gemeindevertretung maßregelt und die Deutschen in Böhmen durch die Aufhebung der auf dem Städtetage in Reichenberg gefassten Beschlüsse und das Verbot der Bildung eines deutschböhmischen Städtebundes noch mehr verbittert, während die Erinnerung an die abscheulichen Greuel in Prag noch so frisch im Gedächtnisse aller Zeitgenossen lebt. Der Vergleich zwischen der Hauptstadt der Steiermark und jener Böhmens mußte sich ja in diesen Tagen jedem politischen Grünling aufdrängen und das so ganz ungleiche Maß unfehlbar erkennen lassen, mit dem die „wölfschen“ Deutschen und die Tschechen Pöbelnys gemessen werden.

Diese Erkenntnis kann aber doch nimmermehr dazu beitragen, jene Ruhe im Reichsrathe und im Reiche herzustellen, deren Graf Thun so dringend bedarf, wenn es ihm gelingen soll, den Ausgleich mit Ungarn zu erneuern und den Staatsvoranschlag glatt durchzubringen. Die Sorge um diesen mag den Ministerpräsidenten allerdings weniger anfechten, denn er scheint absolutistische Anwandlungen zu haben, aber jener sollte ihm um des Himmels willen doch am Herzen liegen.

Ob sich der verantwortliche Leiter der Regierung der Folgen bewußt war, welche die Auflösung der Grazer Gemeindevertretung unfehlbar nach sich ziehen muß, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird er, der seinerzeit für das tschechische Staatsrecht und die Königskrönung in Prag als ein herabwürdiger Anwalt einzutreten für gut befand, sehr bald zur Einsicht kommen, daß die Deutschen an ihren wohlverworbenen, unveräußerlichen Rechten in diesem Staate nicht rütteln lassen und heute gerade so wie immer für den Bestand des Reiches auch gegen dessen bestellte Lenker scharfe Lanzen zu brechen wissen, indem sie ihr Volksthum, die tausendfach bewährte Grundveste der alten Ostmark, bis zum letzten Athemzuge vertheidigen. Bevor nicht ein Staatsmann in Oesterreich ans Ruder gelangt,

der diesen Grundbegriff aller staatsmännischen Weisheit in diesem Staate sein Eigen nennt, werden unheilvolle Erschütterungen immer und immer wieder den durch slavische Sondergelüste ohnehin stark gefährdeten Bau heimsuchen, und es könnte ein Tag anbrechen, an dem die Auflösung in einem Maße um sich griffe, daß es selbst den tschechischen Feudalherren recht bange zu werden begänne. Die Deutschen brauchen — wie oft wurde dies schon hervorgehoben! — unbedingt nichts zu fürchten, denn ein Volk, das seinen Bestand und seine Ehre zu wahren gewillt ist, kann auch der Mächtigste nicht auflösen.

Die Komödie ist aus.

Die Delegationen haben ihre für die Steuerträger so „ersprießliche“ Thätigkeit geschlossen und die Delegierten können mit dem Bewußtsein treu erfüllter „Unterthanenpflicht“ nachhause zurückkehren, schrieb das wackere „Salzburger Tagblatt“ jüngst. Auf huldigenden Empfang mit Lorbeerkränzen und weißen Mädchen werden sie wohl keinen Anspruch machen, die „freiheitlichen“ Jungtschechen, die schon längst „aus den brüllenden Löwen der Opposition zu zahmen Zugochsen der Regierung“ geworden sind, nicht, und die deutschen Delegierten — und nur deren Verhalten interessiert uns zunächst — auch nicht. Sagen wir es nur offen heraus: Das Verhalten der Delegierten der deutschen Opposition hat uns gründlich enttäuscht. Das war keine Opposition, wie sie dem deutschen Volke versprochen wurde und als einzige Entschuldigung für die Beschickung der Delegation herhalten mußte, das war, rund herausgesagt, von einer Komödie nicht weit entfernt. Dieser Vorwurf trifft die Delegierten aller deutschen Oppositionsgruppen ohne Ausnahme. Wie haben nicht die Christlichsocialen mit ihrem Führer Dr. Queger an der Spitze seinerzeit in ihren Versammlungen und Zeitungen, im Landtag und Reichsrath gegen die Ungarn gewettert und ihnen den Kampf bis aufs Messer angekündigt! Wer erinnerte sich nicht, wie der wortgewaltige Dr. Queger seinerzeit den Kampf des österreichischen Christenthums gegen die Judäomagyarren predigte, mit welcher wohlthuernden Schärfe er all' die unzähligen berechtigten Beschwerden vorbrachte, die wir gegen die Ungarn geltend zu machen haben, all' die zahllosen Beutezüge, Uebervortheilungen und Gemeinheiten festnagelte, welche sich die Judäomagyarren gegen uns erlaubten, und wie er es Badeni gegenüber zum Parteigrundsatz erhob, daß auch gegen den österreichisch-ungarischen Ausgleich die allerheftigste Obstruction gemacht werden müsse, unbekümmert darum, ob die Deutschen in der Sprachenfrage ihr Ziel erreichen oder nicht. Wohin ist dieser unbändige, trotzige Kampfesmuth gegen die Judäomagyarren, wohin ist

Nansen und seine Begleiter.

Aus dem Supplementbande zu Nansen: „In Nacht und Eis“, geb. 10 M. (Mit Genehmigung der Verlags-Handlung von F. W. Brockhaus in Leipzig.)

In der Drift.

Ich sehe, meinen Lesern schwebt die Frage auf den Lippen: Wie hat es euch, die ihr nun die lange Winternacht gemeinsam verbringen solltet, bisher behagt, miteinander stets in so naher Verührung zu leben, wie die Verhältnisse an Bord der „Fram“ es nothwendigerweise mit sich brachten? Und wie war Nansen, wird man mich fragen, wie Sverdrup und wie die andern?

Auf die erste Frage kann ich mir antworten, daß der Verkehr zwischen uns, den Gemeinen, bisher den Stempel einer so guten Kameradschaft getragen hat, wie man es sich nur wünschen konnte. Und gute Kameraden blieben wir, das darf ich sagen, auch während der langen drei Jahre, wenn auch der Gesprächsstoff, nachdem No-

nate und Jahre dahingegangen, aufs äußerste erschöpft war und wir einander so genau kannten, daß es beinahe langweilig wurde. Infolge dessen nahm das Zusammenleben nach und nach unvermerkt ein anderes, oft recht seltsames Gepräge an, worauf ich jedoch später zurückkommen werde.

Der Salon im Achter war der Mittelpunkt, in dem wir uns alle versammelten. Um ihn herum lagen die einzelnen Cabinen, die Nansens ganz vorn links und Sverdrups Cabine rechts, der ersteren gerade gegenüber. Hinter Nansens Cabine lag die von Blessing, dieser gegenüber die Scott-Nansens. Und dann kamen im Hintergrunde des Salons in der Breite zwei größere Cabinen, von denen die eine für Amundsen, Johansen, Juell und Pettersen, die andere ursprünglich für Mogstad, Jacobsen, Hendriksen und mich bestimmt war. Doch als noch Ventzen hinzugekommen war, mußte für ihn bei uns Platz geschaffen werden, und da wurde es doch recht eng. Räume für Bälle und große Feste hatten wir nicht, aber von solchen Lustbarkeiten konnte an Bord eines solchen Schiffes überhaupt keine Rede sein.

Ich darf übrigens wohl aussprechen, daß ich fest davon überzeugt bin, die lange, trübe Winternacht, die sich uns allen so kalt und drückend düster aufs Gemüth legte, hätte nicht eine so bezwingende Macht über uns erlangt, wenn wir ein wenig mehr Licht und Raum an Bord gehabt hätten.

Ob die Veränderungen, die für die bevorstehende Expedition Sverdrups auf der „Fram“ vorgenommen werden sollen, auf Grund dieser Erfahrungen für nöthig befunden worden sind, weiß ich nicht, halte es aber nicht für unwahrscheinlich.

Ja, wir Kameraden sind in der That miteinander gut ausgekommen. Man kann vielleicht sogar mit Jackeln und Laternen nach einem gleichen Beispiel suchen. Natürlich kam es zwischen uns hin und wieder zu einer kleinen Reibung; anders wäre es ja auch nicht möglich, solange wir Menschen sind und nicht mit Engelsflügeln umherfliegen, aber nie drängte sich etwas zwischen uns, das uns im Ernst entzweien konnte.

Und dann will ich noch eins sagen: daß wir alle von Anfang an fest an den glücklichen Verlauf der Expedition glaubten, uns darüber freuten, an einem solchen Unternehmen theilnehmen zu dürfen, und daß wir stolz darauf waren, unter so vielen Hunderten von Bewerbern die Ausgewählten zu sein.

Derjenige, der uns eines nicht so ganz geringen Theils unseres Frohsinns und unseres Vertrauens auf die Zukunft an Bord berauben sollte, war unglücklicherweise Dr. Nansen selbst. Er vergaß sich uns allen gegenüber einmal, nur ein einzigesmal. Aber dies ließ auf lange Zeit einen Stachel zurück.

Und die Ursache des Spectakels war — eine Flasche Bier, die er nicht finden konnte! Wenn je, so kann man hier das englische „Much ado about nothing“ (Viel Lärm um nichts) anführen.

Es war ungefähr einen Tag nach unserer Abreise von Bardö. Nansen war, aus irgend einem uns unbekannten Grunde, nicht bei Laune. Da begab es sich denn, daß er Flaschenbier, das er aus einer Kiste nahm, wegstauen wollte. Dabei verschwand ihm plötzlich eine Flasche sozusagen unter den Händen — wo sie geblieben, ist nie aufgeklärt worden.

Sei es, daß ihn seine üble Laune dazu

*) In diesem Bande, der eine sehr erwünschte Ergänzung von Nansens Werk bildet, berichten zwei Begleiter Nansens mit ebenjoviel Freimuth als Geheiß über ihre interessanten Erlebnisse auf der denkwürdigen Polarexpedition Nansens. Nordahl, der Elektriker an Bord, behandelt in seiner Erzählung „Wir Framleute“ die ganze Fahrt des Schiffes durch das unbekannte Polareis. Lieutenant Johansen gibt in seinem Berichte „Nansen und ich auf 86° 14'“ eine ebenso spannende wie anschauliche Darstellung der Erlebnisse auf der fährlichen Schiffsreise, die er mit Nansen allein unternahm und auf welcher die beiden dem Tode mehr als einmal ins Auge schauten. Jeder Leser von Nansens eigenem Bericht wird den dritten Band mit derselben Spannung wie das Hauptwerk zu Ende lesen. Die Ausstattung mit Abbildungen und Chromotafeln ist ebenso reich als die des Hauptwerkes, von welchem kürzlich eine neue revidierte Ausgabe erschienen ist.

die feurige Beredsamkeit der christlichsocialen Vorkämpfer gekommen? In der österreichischen Delegation hat man nichts davon gemerkt. Die Reden der Herren Armann und Bielowitzky, zweier Nullen der christlichsocialen Partei, leisteten das denkbar Mögliche an Temperamentlosigkeit, die Führer der Partei aber, die Lueger, Liechtenstein, Schleicher, blieben lieber weit vom Schusse.

Die übrigen deutschen Delegierten haben es übrigens nicht um ein Haar besser gemacht. Da hieß es seinerzeit großsprecherisch und verheißungsvoll: Wir gehen in die Delegation, um dort den Standpunkt des deutschen Volkes zu vertreten, um die Opposition vom Reichsrathe in die Delegation hinüberzuspielen, um den maßgebenden Kreisen zu zeigen, daß mit dem deutschen Volke nicht zu spielen ist. Und was ist geschehen? Die Herren Hohenburger, Bergelt und Genossen überboten sich förmlich gegenseitig in Ausdrücken der Bewunderung und des Vertrauens zur „Staatskunst“ des Polen Goluchowski, zu seiner „ruhigen, zielbewußten Führung der auswärtigen Politik“; die Blamage von Kreta, wo unsere Truppen zwecklos ein Jahr lang herumgebummelt sind, um schließlich unverrichteter Dinge wieder abgezogen zu werden, die „lächerliche und plumpe Erfindung“ des angeblichen russisch-österreichischen Geheim-Vertrages, die straflose Ermordung österreichischer Staatsangehöriger in den Vereinigten Staaten, für welche Amerika jede Genugthuung verweigert, all' das vermochte unsere deutschen Delegierten in der Bewunderung des polnischen „Staatsmannes“ nicht zu erschüttern, es war ein förmliches Wettfeiern in dem „Bedauern“, daß die deutschen Delegierten diesmal „leider nicht in der Lage seien“, für den Staatsvoranschlag zu stimmen.

Und damit, mit einer förmlichen Entschuldigung der oppositionellen Haltung will man irgendwem, vor allem den maßgebenden Kreisen imponieren? Auslachen und — noch etwas müssen sie diese Vertreter der deutschen Opposition, die über die Glacehandschuhe noch Seiden- und über diese dann Samthandschuhe anziehen, damit sie nur ja keinem Minister mit ihrer „pflichtgemäßen Opposition“ wehe thun. Es ist ein Jammer und ein Unglück für das deutsche Volk, wie das Vischen Respect, den es sich endlich durch die goldene Rücksichtslosigkeit Einzelner und durch seine eigene feste und unbeugsame Haltung erzwingen, durch die Temperamentlosigkeit und Rücksichtslosigkeit anderer wieder verloren zu gehen droht. Hätte wohl der Kriegsminister Krieghammer es gewagt, die deutsche Opposition so höhnisch und wegwerfend, die Bevölkerung einer großen deutschen Stadt so geringschätzig zu behandeln, wenn auch nur ein Wolf in dieser „Opposition“ gefesselt wäre? Oder glauben die Herren Hohenburger und Bergelt, daß sich ein österreichischer Minister je ähnliche — Liebenswürdigkeiten den Delegierten tschechischer Nationalität zu sagen getrauen würde?

Wir sind gewiß nicht so ungerecht, nicht den guten Willen unserer Delegierten und das, was sie gethan haben, anzuerkennen. Sie haben sich gewiß redlich Mühe gegeben, die Beschwerden des deutschen Volkes in der Delegation zur Geltung zu bringen. Aber es ist der Ton, der die Musik macht. Unseren maßgebenden Kreisen imponiert man nicht durch wehmüthige Lamentationen und rücksichtsvolle Bitten, nicht durch staatsmännisch correcte Begründung des eigenen Standpunktes und nicht durch einer Vorfachönen abgelassenes Schmolzen. Da ist kräftiges Aufbegehren, rücksichtsloser und unverhaltener Ausbruch gerechten Zornes und jenes sichere, feste, männliche Auftreten nothwendig, welches auch dem eingefleischten Gamaschenknopf die Ueberzeugung beibringt, daß er in dem Delegierten nicht einen neben oder unter ihm stehenden, sondern einen Vertreter der Majestät des Volkes vor sich habe, und ihm die Lust vergehen läßt, ihn bagatelldächtig zu behandeln. An dieser festen, männlichen Entschlossenheit und dem dazu gehörigen Temperament hat es unseren Delegierten weit gefehlt. Das ist tief bedauerlich und hat dem Ansehen des deutschen

Volkes in jenen Kreisen, bei denen es sich vor allem in Respect zu setzen gilt, mehr geschadet, als die schärfste Obstruction im Abgeordnetenhaufe vielleicht gutmachen kann. Das Gefühl, das uns nach Beendigung der Delegationsession beschleicht, ist das einer tiefen Beschämung.

Vollksvertreter und Minister.

Ueber die von uns bereits veröffentlichte Antwort des Kriegsministers Freiherrn von Krieghammer auf die Anfrage des Delegierten Dr. v. Hohenburger und Genossen äußerte sich die „Östliche Rundschau“ folgendermaßen in offener Weise:

„In der gestrigen Sitzung der Delegation hat es dem Herrn Kriegsminister endlich beliebt, auf die Anfrage des Delegierten Hohenburger, die Grazer Vorfälle betreffend, zu antworten. Der unerhörte Eingriff in die Rechte der Volksvertretung und des Staatsfiskus durch Verausgabe von 30 Millionen Gulden Steuergelder für geheimnissvolle Zwecke war dank der Zusammenfassung der Delegation „genehmigt“, der Kriegsminister hatte die Zustimmung zu weiterer „selbständiger“ Gebahrung mit Steuergeldern erhalten und da konnte er in bester Laune die Zügel schießen lassen. Die Antwort des Ministers ist einfach unerhört. Sie entspricht der Auffassung, die dieser Herr von einer Volksvertretung hat; er glaubt offenbar, die Delegationen wie eine Rekrutenschule behandeln zu können. Im Tone anmaßend und herausfordernd, im Inhalte geradezu eine Verhöhnung des ganzen Parlamentarismus, würde eine solche Antwort in jedem andern Vertretungskörper einen Sturm sondergleichen entfesseln. Die Hofrathsklatschen aus dem Herrenhaufe, die „demokratischen“ Jungtschechen und die edlen Polen klatschten aber stürmischen Beifall, obwohl auch ihnen als Delegierten der Hohn gelten mußte, mit dem der Kriegsminister seine Antwort durchtränkt hat. Die Deutschen aber — schwiegen. Nun, das Eine kann gesagt werden: Mit der Antwort ist die Sache nicht abgethan. Es gibt noch ein Forum, wo dem Kriegsminister gezeigt werden kann, daß Volksvertreter keine Privatdiener sind.“

Deutsche Gemeinbürgerschaft.

Auf dem am 29. Mai in Reichenberg abgehaltenen deutschen Städtetage Böhmens beantragte der Reichsrathsabgeordnete Dr. Funke die Annahme folgender Entschließung:

„Die am Pfingstsonntage in Reichenberg versammelten Vertreter der deutschen Städte Böhmens senden dem seit dem gestrigen Tage aufgelösten Gemeinderathe von Grazer deutschen Brudergreiß und sprechen ihm aus Anlaß seiner von den Deutschen in Oesterreich schmerzlich empfundenen Auflösung ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß der deutschen Vertretung der Hauptstadt Steiermarks das Recht der selbständigen Verwaltung und der freien Meinungsäußerung entzogen wurde.“ Diese Entschließung wurde angenommen und sofort dem Bürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Graf, übermittelt.

Wahregelungen und kein Ende.

Aus Prag wurde dieser Tage berichtet, daß die dortige Statthalterei sämtliche Beschlüsse des in Reichenberg am Pfingstsonntage abgehaltenen Städtetages aufhob und die Bildung eines deutschböhmisches Städtebundes verbot. — Diefem Städtebunde beizutreten hatten sich von 158 deutschböhmisches Städten 152 bereit erklärt.

Wendenpläne.

„Slovenzki Gopodar“, das liebevolle, vom katholischen Pressevereine herausgegebene Heftblättchen, sucht seine Leser aufzumuntern, gegen die deutsche Sprachgrenze anzugehen. Diese Aufforderung ist selbstverständlich in erster Linie an die wendische Geistlichkeit gerichtet, denn in deren Kreisen sind die eifrigsten Leser und Verbreiter dieses Blättchens

für die Pflege christlicher Nächstenliebe zu finden. Der Mahnruf wird auch seine Wirkung kaum verfehlen, doch sind wir überzeugt, daß die Deutschen allenthalben an der Sprachgrenze auf der Hut sein und zumal den pfäffischen Aufwieglern gründlich das Handwerk legen werden. Sehr wünschenswert wäre es, wenn deutsche Landwirte ihren slovenischen Nachbarn und Gemeindegemeinschaften überall die Augen öffnen und sie überzeugen möchten, daß die wendischen Hegepostel vornehmlich auf ihren eigenen Vorthell bedacht sind, wenn sie Unfrieden stiften und Zwietracht säen wollen. Je urtheilsloser und willfähriger der slovenische Bauer den Schürern und Wühlern im geistlichen Gewande Gefolgschaft leistet, desto schlimmer ist es um ihn bestellt und desto fetter blüht der Weizen der gewissenlosen Unruhe. Die Anlehnung an das Gewissthum aber, der Friede mit ihm bedeutet für den Slovenen Aufklärung, Fortschritt und Wohlstand.

Vom Kriege.

Zu einem entscheidungsvollen Zusammenstoße der Seestreitkräfte der kriegführenden Mächte war es bis zum 31. Mai noch immer nicht gekommen. Die Amerikaner sind seit dem Eintreffen des spanischen Geschwaders vor Santiago de Cuba sehr vorsichtig geworden, so vorsichtig sogar, daß sie längere Zeit gar nicht gewußt zu haben scheinen, wo sich Admiral Cervera befände. Erst am 30. Mai meldete Commodore Schley dem Marine-Secretär Long, daß sich die spanische Flotte noch immer vor Santiago de Cuba befände. Der spanische Admiral hat den Berichten der „Tribuna“ zufolge in dieser Stadt 800 Artilleristen und Ingenieure, 20.000 Mausergewehre und große Mengen Schießbedarf für Geschütze ausgeschifft. — Die cubanischen Aufständischen sollen unter der Führung Gomez' in der Provinz Santa Clara einen vorübergehenden Erfolg errungen haben, da es ihnen gelungen sei, die Stadt San Juan de los Remedios zu erobern und für die spanischen Truppen eingetroffene Lebensmittel zu erbeuten. Später hätten die Spanier die Stadt zurückerobert. — Der nordamerikanische General Shafter soll den Befehl erhalten haben, den größten Theil seiner in Tampa versammelten Streitkräfte, welche auf Cuba gelandet werden sollen, einzuschiffen. Diese Meldung klingt nicht sehr wahrscheinlich, denn die nordamerikanischen Truppen sollen sich in einer sehr fragwürdigen Verfassung befinden. Als Präsident Mac Kiley im Lager von Falcurech (Virginia) eine Truppenchau über die dort versammelten Streitkräfte abhielt, erschien eine große Zahl der Krieger ohne Waffen und Kriegskleidung. — Von den Philippinen wurde dem „Liberal“ gemeldet, daß in der Stadt Santo Thomas Aufruhr herrsche. Die Aufrührer steckten Häuser in Brand, tödteten den Befehlshaber der Freiwilligen, einen Geistlichen und zahlreiche Spanier. — Das vor Manila liegende amerikanische Geschwader soll Mangel an Schießbedarf und Lebensmitteln leiden. Auch sollen Krankheiten auf den Schiffen ausgebrochen sein. — Unterm 31. Mai wurde aus Key-West berichtet, daß der Dampfer „Florida“ 400 Cubaner unter dem Befehle des Generals Laceres auf Cuba gelandet habe. Die für den östlichen Kriegsschauplatz bestimmten amerikanischen Truppen sollen nach einer Meldung aus Key-West vom 30. Mai vorerst nach Cap Mayiti gefandt werden, wo die Entscheidung werde getroffen werden, ob sie auf Cuba oder Portorico ausgeschifft werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

(Enttäuschungen der Elsaß-Lothringer.) Den Elsaß-Lothringern werden gar oft bittere Enttäuschungen in Frankreich zu Theil. Jacques Fest ist in Frankreich geboren, wurde aber im Elsaß, der Heimat seiner Eltern, von Verwandten erzogen. Er leistete seine Wehrpflicht in Frankreich und wurde im November vorigen

oder daß noch ein anderer Grund vorlag, genug, Nanzen fuhr auf und warf mit allen möglichen Beschuldigungen um sich.

Ich stand in diesem Augenblick gerade oben im Windfange des Maschinenraums, und da diese Aeußerungen ebenso gut auf mich wie auf sonst jemand gemünzt sein konnten, fragte ich:

„Sagen Sie mir, Nanzen, glauben Sie, daß ich oder sonst einer aus dem Maschinenraume das Bier genommen hat?“

„Nein!“ antwortete Nanzen kurz.

Ich gieng wieder zu meiner Heizarbeit hinunter. Ich mußte glauben, wie es auch anzunehmen war, daß das Ganze nur ein augenblicklicher Ausbruch schlechter Laune gewesen sei.

Man kann sich daher unser aller Erstaunen denken, als eine Weile darauf die ganze Mannschaft auf das Achterdeck befohlen wurde, weil Nanzen uns etwas mitzutheilen habe, und als wir dort sehr bald erfuhren, daß wieder die verschwundene Bierflasche auf dem Tapet war.

Das kann ich sagen, selten sind Leute so gründlich nach Noten ausgeschelten worden, wie es uns bei dieser Gelegenheit gieng.

Und hätte er nur, nachdem er sich beruhigt, sein Versehen wieder gut gemacht! Aber dies that er unglücklicherweise nicht.

Doch, endlich einmal! Als wir an jenem unvergeßlichem Tage im März 1895 auf dem Achterdeck der „Fram“ versammelt waren, um Nanzen und Johansen, die beide allein in das Polareis hinausjagten, das letzte Lebewohl zu sagen, da dankte Nanzen uns mit warmen Worten für unsere Treue und sagte, daß es keine bessern Männer

gebe, und da hat er uns, ihm zu verzeihen, wenn er bisweilen vielleicht hitzig gewesen sei und auch heftige Worte gebraucht habe, denn im Ernst habe er es nie so gemeint.

In diesem Augenblick war alles, was uns hätte scheiden können, in unseren Herzen ausgelöscht. Leider erst dann, als wir auf andere Weise voneinander scheiden mußten. Doch besser spät als niemals. Ihn, zu dessen Führeigenschaften wir alle mit so grenzenloser Bewunderung aufblickten, wollten wir doch als Persönlichkeit gern wirklich liebhaben können. Und darum war es sehr schade — und gerade deshalb habe ich hier dabei verweilt! —, daß jener oben erwähnte Auftritt einen Schatten auf unser sonst so ausgezeichnetes Zusammenarbeiten werfen mußte.

Nanzen war sonst in seinem ganzen Wesen einfach und offen. Gab es etwas auszuführen, sei es groß oder klein, so war er zwar ernst und zugethupft, ja beinahe barsch, solange die Arbeit nicht fertig war. Nachher aber war er die Gutmüthigkeit und die Munterkeit selbst. Er gehörte zu den Menschen, deren Lächeln erheitert und zugleich erwärmt.

Capitän Everdrup war seinem Temperament nach Nanzens directer Gegensatz. Stets ernst bewegte er sich zwischen uns. Selten sah man ein Lächeln auf seinen Lippen und ihn lachen zu hören — das, glaube ich, hat wohl keiner von uns erlebt. Aber deshalb darf man nicht glauben, daß er verdrüsslich gewesen wäre oder ein mürrisches Gesicht gezeigt hätte. Im Gegentheil, er war immer freundlich, ertheilte Befehle, fragte und antwortete in seiner sich stets gleichbleibenden stillen Weise. Ist er auch nicht wie Nanzen einer von denen, die einen in Begei-

sterung mit sich fortreißen können, so erweckt er dafür Vertrauen und Sicherheit wie kein Zweiter.

Und diese große, unwandelbare Eigenschaft Everdrups trat immer mehr hervor, je weiter die Zeit vorschritt und je schwerer die Einsamkeit des Polareises auf uns anderen lastete. An ihm war keine sichtbare Veränderung zu bemerken. Darin lag mehr Aufmunterung und ein größerer Sporn zur Ausdauer für uns alle, als uns vielleicht selbst bewußt wurde.

(Nachdruck verboten.)

Der Thürmer von Allerheiligen.

Criminalgeschichte von Friedrich Thiem.

(1. Fortsetzung.)

„Bald hätt' ich's vergessen, aber es wird wohl auch nichts zu bedeuten haben.“

„Was denn, Frau Gilbert?“

„Der Thürmer hat vor drei Tagen einen Brief erhalten.“

„Einen Brief? Ziel Ihnen das auf?“

„Ja, denn sonst hat er noch nie einen bekommen. Wer sollte ihm denn auch schreiben?“

„Wissen Sie, wo er ihn verwahrt hat?“

„In seiner Brusttasche.“

Der Staatsanwalt beugte sich forschend zu der Leiche herab — die Brusttasche war leer, auch in den übrigen Taschen fand sich kein Brief.

„Haben Sie irgend eine Vermuthung, was in dem Schreiben gestanden haben kann?“

„Durchaus nicht. Alsbald öffnete ihn erst, als ich hinaus war.“

Jahres beim 30. Regiment (in Anney und Thonon) eingereicht. Dieser Tage ist er fahnenflüchtig nach dem Elsaß zurückgekehrt. Er rechtfertigte sich also: In Thonon sind die Soldaten ganz den Unteroffizieren preisgegeben. Der Hauptmann erscheint einmal die Woche, der Major einmal im Monat. Die Unteroffiziere mißhandeln in niederträchtigster Weise die Neueingetretenen und als solcher wurde ich sofort ihr bevorzugter Prügelknabe. Beim Exercieren wurde ich jeden Tag von allen anderen „Prussien“, „Spion“ u. s. w. geschimpft; das geringste Versehen, der unbedeutendste Fehler brachten mir einen Fußtritt in die Beine oder einen Faustschlag in den Rücken oder auf den Kopf. Aus Verzweiflung bin ich ausgerissen.

(Ein Märtyrer der geographischen Forschung.) Henry S. Landor, ein junger hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnißvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüthenden Priestern und blutdürstigem Pöbel auf das Schändlichste mißhandelt, an einem Auge geblendet und am Rückgrat so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen, Thassa, das Rom der lamaistischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigsten geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat und die ihm jedenfalls eine hohe Auszeichnung seitens dieser bedeutendsten Geographischen Gesellschaft eintragen wird. Soeben ist er vom König und der Königin von Italien empfangen worden, denen er von seiner sensationellen Reise berichtete. Seine Reconvaleszenz hat er dazu benutzt, ein Werk über seine Reise zu schreiben und seine nahezu 1000 Photographien und farbigen Skizzen, die er unterwegs anfertigen konnte, welche die Tinerab ihm dann entziffen hatten, aber einer englischen Strafexpedition wieder ausliefern mußten, zu fichten und zu überarbeiten. Sein Werk wird im Anfang dieses Herbstes bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Eine englische, amerikanische, französische, ungarische, böhmische, holländische, russische und italienische Ausgabe befinden sich ebenfalls in Vorbereitung. Wir werden noch vor Erscheinen unseren Lesern einige besonders interessante Mittheilungen aus dem Werke machen.

(Die vertauschte Schwester.) Großes Aufsehen erregt in Brüssel die Entweichung der Falschmünzerin Klotilde Abnet aus dem Gefängnisse von Petits Cannez. Klotilde Abnet empfing dort an einem Morgen den Besuch ihrer jüngeren Schwester Jeanne, die man bald wieder fortgehen sah. Erst nach einiger Zeit entdeckte die Wärterin, daß ihre Gefangene plötzlich ganz anders farbiges Haar bekommen hätte. Die beiden Schwestern, die sich sehr ähnlich sehen, hatten ihre Kleidung gewechselt, und während Klotilde entflohen, war Jeanne in der Zelle zurückgeblieben. Als man die Sache entdeckte, brach Jeanne Abnet in Lachen aus und behauerte den Beamten gegenüber höflich, daß sie ihnen solche Unannehmlichkeiten bereite, aber die Herren würden wohl die Empfindungen begreifen und ehren, aus denen heraus sie gehandelt habe. Man hofft hier, die entflohenen Verbrecherin, die erst kürzlich zu 6 Jahren Gefängnis verurtheilt worden war und Verurteilung eingelegt hatte, wieder einzufangen. Die liebevolle Schwester aber mußte man straflos von hinnen ziehen lassen, da nach Artikel 335 des Code pénal die nächsten Angehörigen des Gefangenen wegen Mithilfe zur Flucht nicht bestraft werden können.

(Ein origineller Schwindel.) Was die Leute für krumme Wege ausdenken, um ihren Nebenmenschen übers Ohr hauen zu können! Auf einen ganz besonders schlaun Tric verfiel kürzlich der Besitzer einer kleinen Pfandleihanstalt in Ofenpest. Dieser praktisch denkende Zeitgenosse war nämlich — wie der Schelm ist, so

denkt er — der festen Ueberzeugung, daß die Gattung „redlicher Fänder“ nie existiert habe. Es gibt keinen solchen Menschen, der, wenn er was gefunden, zur Polizei rennt, um es dort zu hinterlegen; so calculierte dieser schlaune Pfandverleiher und auf diese feste Ueberzeugung gründete er seinen geschäftlichen Plan. Er schaffte sich für einen Pappenstein eine ganze Menge trockener tabelloser Verfilberung werthloser Taschenuhren an und verpackte diese Uhren — bei sich selbst. Ueber jede solche „in sich“ verpackte Uhr stellte er einen regelrechten Pfandschein mit vollständiger Darlehenssumme aus und drückte feierlich seine Stampiglie darauf. Auf diesem seinem Spaziergange, den der Mann am liebsten durch die belebtesten Straßen nahm, verlor er einen Pfandschein um den andern und war sein Vorrath „ausverloren“, dann gieng er zufrieden nach Hause — denn einen redlichen Fänder gibt es nicht, sagte er sich immer, und richtig erschienen sie in den nächsten Tagen alle die Fänder eines solchen Pfandscheines beim schlaunen Leihanstaltbesitzer und brachten je nachdem 2, 3 fl., wohl auch 5 fl. getreulich herbei, um das Pfand auszulösen. Daß die unredlichen Fänder um ihr Geld betrogen waren, daß merkten sie freilich sofort, nachdem sie die Schachtel, in welcher das Pfandobject sauber verwahrt war, zu Hause geöffnet hatten; aber sich darüber zu beklagen, getrauten sie sich doch nicht. In der letzten Zeit soll sich indeß doch ein Muthiger gefunden haben, der, weil er zweimal auf dieselbe Weise gesoppt worden war, sich ein Herz faßte und der Polizei einen Wink gab. Nun wird dem Manne das Handwerk wohl bald gelegt werden. — Leider verschweigt die Geschichte den Namen des talentvollen Schwindlers. Wir gehen kaum fehl, wenn wir vermuthen, daß er auf — Kohn endigt.

Vom deutschen Schulverein.

Die Leitung des deutschen Schulvereines versandte an ihre Ortsgruppen folgendes Rundschreiben: Der von der herrschenden Partei im Gemeinderathe von Wien unternommene Versuch, den Austritt aus dem deutschen Schulvereine mit einer angeblich schweren Beleidigung durch die in der letzten Hauptversammlung erfolgte Satzungsänderung sowie deren Begründung zu rechtfertigen, nöthigt uns, festzustellen, daß dieser einstimmig beschlossenen Satzungsänderung folgende Thatfachen vorangegangen sind:

1. Im Jahre 1895 das Unterbleiben der üblichen officiellen Begrüßung der Hauptversammlung durch die Gemeinde Wien.
2. Die Antwort auf eine Interpellation über diese Unterlassung durch den dormaligen Bürgermeister: „Es ist allgemein bekannt, daß ich ein Gegner des deutschen Schulvereines bin. . . Gegner begrüßen sich nicht.“
3. Die Einstellung der seit dem Jahre 1894 nebst dem Mitgliedsbeitrage von 1000 fl. bezogenen Jahresubvention von 2000 fl. im Jahre 1897.
4. Die Nichtauszahlung des Mitgliederbeitrages von 1000 fl. für 1897 trotz mündlicher und schriftlicher Vertreibung.

Diese Thatfachen in Verbindung mit der notorischen Haltung der heutigen Mehrheit des Wiener Gemeinderathes in nationalen Fragen legen uns die Verpflichtung auf, durch eine Aenderung unserer Satzungen dafür zu sorgen, daß im Falle einer Auflösung unseres Vereines dessen namhaftes unter allseitiger Opferwilligkeit und mit nicht geringer Mühehaltung seit dem Jahre 1880 aufgebrachtes Stammvermögen, nach der Bilanz vom 31. December 1897 im Betrage von 671.304 fl. 28 fr., nur solchen Persönlichkeiten anvertraut werde, welche Gewähr bieten, daß dieses Vermögen ausschließlich in dem nationalen Sinne seiner Spender verwendet werde und welche außerdem für die Bestrebungen des deutschen Schulvereines eine freundliche Gesinnung bekundet haben.

Von unseren Mitgliedern müssen wir nicht blos

den Pflichtgelden, sondern auch eine treue nationale Gesinnung verlangen.

Wenn daher noch ein Zweifel über die Nothwendigkeit unserer Satzungsänderung bestanden hätte, so erscheint dieser durch die letzte Debatte über den deutschen Schulverein in dem Wiener Gemeinderathe gründlich beseitigt.

Ein Vergleich des in dieser Debatte angeschlagenen Tones und der von den Führern der Mehrheit im Gemeinderathe bei anderen Anlässen, namentlich in dem n. ö. Landtage gemachten Aeußerungen über den deutschen Schulverein mit der rein sachlichen Begründung der in der letzten Hauptversammlung beantragten Satzungsänderung, läßt ebenfalls keinen Zweifel übrig, wer sich in dem Verhältnisse zwischen dem deutschen Schulvereine und der Gemeinde Wien als verlegt anzusehen berechtigt ist.

Mit Gruß und Handschlag

Der deutsche Schulverein.

Dr. Weitlof,
Obmann.

Dr. Wolffhardt,
Schriftführer.

Hauptversammlung des landwirtschaftl. Filiale Leibnitz.

Am 22. Mai hielt die hiesige landwirtschaftliche Filiale im Saale des Herrn Johann Neuböck eine sehr zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Der Filialvorsitzer, Herr Adolf Reichsritter v. Zenisch, eröffnete sie und begrüßte freudig das Erscheinen des Präsidenten der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Adalbert Grafen Kottulinsky, worauf sich die Anwesenden zum Zeichen des Beifalles von den Sitzen erhoben. Nachdem der Vorsitzende auch Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Girsmaier und Herrn Fachlehrer Anton Stiegler begrüßt hatte, beantragte er folgende Dankesadresse: „Die Hauptversammlung der Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft beschließt, dem hochverehrten, verdienstvollen Ehrenpräsidenten Max Freiherrn von Washington für seine unermüdete Thätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft den tiefgefühltesten Dank auszusprechen mit dem Wunsche, es möge ihm noch recht viele Jahre gegönnt sein, die Stelle eines Ehrenpräsidenten zu bekleiden.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Herr Girsmaier erbat sich nun das Wort und sprach unter anderem den Wunsch aus, daß dem hochverehrten Herrn Grafen Kottulinsky eine lange Reihe von Jahren beschieden sein möge, der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft als Präsident vorzustehen. Dem stimmten die Anwesenden begeistert bei.

Hierauf wurde die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung gelesen und genehmigt. Herr Pfarrer Josef Holzner von Ehrenhausen entschuldigte sein Fernbleiben von der Sitzung mit Berufspflichten.

Herr Präsident Graf Kottulinsky dankte dem Herrn Reichsrathsabgeordneten Girsmaier für die ihm gewidmeten Worte. Sodann gedachte er mit warmen Worten der Verdienste des gewesenen Präsidenten, Herrn Max Freih. v. Washington, der aus Familienrückichten leider nicht mehr in der Lage gewesen sei, die Stelle eines Präsidenten annehmen zu können. Mit markigen Worten führte der Herr Präsident aus, wie er mit Hilfe der Regierung, mit Unterstützung der Hauptleitung und der Filialen seine schwierige Aufgabe zu lösen gedenke. Die Ausführungen fanden den allgemeinen Beifall der Anwesenden.

Hierauf wurden vom Herrn Präsidenten die von der 74. allgemeinen Versammlung zuerkannten Auszeichnungen und Dienstbotenprämien überreicht. Herr Alois Klampfer, Oberlehrer in Klein, erhielt die silberne Gesellschafts-Medaille für seine Verdienste um die landwirtschaftliche Fortbildungsschule und für sein Wirken für die Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen. Der Präsident hob es

Es wurde nun zuerst der Hirschwirt vernommen, welcher die Angaben der Aufwärterin über das mürrische Wesen des Alten bestätigte.

„Nur selten“, berichtete er, „unterhielt sich Altbolt mit den anderen Gästen, die übrigens auch meist nur ihren Spaß mit ihm trieben. Nur von seinem Aufenthalte in Brasilien hat er ein oder zweimal ein Weniges erzählt.“

„Renommierter er, wenn er betrunken war?“

„Niemals, er blieb stets wortfarg und einsilbig.“

„Wissen Sie etwas darüber, ob man den Todten für wohlhabend gehalten hat?“

„Ich glaube nicht, der Augenschein sprach zu sehr gegen solche Annahme.“

Der Nächste, welcher befragt wurde, war der Kirchenrath Heller.

„Sie vermögen vermuthlich über die Person des Ermordeten etwas eingehendere Auskunft zu ertheilen, Herr Heller. Wie kam es, daß der fremde Mann hier als Thürmer angestellt wurde?“

„Auf Grund der Fürsprache des Herrn Fabrikanten Hüllemann.“ Herr Hüllemann theilte uns mit, daß er den Mann früher in viel besseren Umständen gekannt habe, er sei sehr zurückgekommen, sonst aber ein ehrlicher Mensch. Infolge dessen machten wir nur einen Versuch mit ihm.

„Der indeß nicht besonders ansehnlich zu sein scheint.“

„Nun ja, Altbolt betrank sich zuweilen, da jedoch noch ein paar Thürme in der Nähe sind, die man schlagen hört, legten wir kein allzu großes Gewicht darauf, wenn es hier zuweilen unterblieb — das Räuten besorgte er

sonst regelmäßig. Wir ließen ihm mehrere Warnungen zukommen und er wäre wohl auch in der nächsten Zeit entlassen worden.“

Der Staatsanwalt vernahm hierauf noch weitere fünf oder sechs Zeugen, ohne jedoch genaueren Aufschluß über die Person Altbolts oder irgend einen Anhaltspunkt für die Ursache des Verbrechens zu erhalten. Eine eingehende Untersuchung der beiden Räume, sowie die noch am Nachmittage vorgenommene Befragung des Fabrikanten Hüllemann und des Briefträgers, welcher den Brief gebracht hatte, lieferten daselbe negative Resultat. Hüllemann, ein alter, silberhaariger Herr, der sich großen Reichtums erfreute und zu den angesehensten Bürgern der Stadt gehörte, erklärte, daß er nichts weiter über Altbolt aussagen könne, als was er seinerzeit im Kirchenrath angegeben habe. Er habe Altbolt als ständigen Handwerker in Rio de Janeiro gekannt, vor zwei Jahren habe ihn jener aufgesucht und unter Verufung auf die frühere Bekanntschaft gebeten, ihm zur Erlangung irgend einer Arbeit behilflich zu sein.

„Da die Allerheiligengemeinde gerade einen Thürmer suchte, so vermochte ich seiner Bitte zu willfahren. Anfangs waren wir auch ganz zufrieden mit ihm, später aber gewöhnte er sich den Trunk an oder fiel wahrscheinlich in diese üble Gewohnheit, die er schon länger besitzen mochte, zurück. Ich habe ihn persönlich ein paarmal gewarnt, jedoch ohne Erfolg.“

Der Briefträger erinnerte sich noch recht gut des Briefes, den er, da er ihn so hoch hinauftragen mußte, genauer angesehen hatte, als andere ihm zur Beforgung übergebene Schriftstücke. Das Couvert hatte keinerlei Aufdruck, ein Absender war nicht genannt, dagegen die Adresse

mit sicherer Hand in deutlicher Schrift geschrieben. Der Brief war in der Stadt selbst aufgegeben worden. Dem Briefträger war die Schrift bekannt vorgekommen, er konnte sich jedoch nicht befinden, wo er die gleichen oder ähnliche Schriftzüge schon gesehen hatte.

Mehrere Tage vergingen unter beständigen Forschungen, ohne daß sie zu einem besseren Ergebnis geführt hätten. Auch die in R., dem Geburtsorte Altbolts eingeforderte Auskunft über den Ermordeten, lieferte nach keiner Seite irgend welche Aufklärung. Der Todte entstammte einer armen Arbeiterfamilie, war als junger Mensch einigemal wegen Körperverletzung und einmal wegen Betruges bestraft worden und sodann in Begleitung eines Altersgenossen ins Ausland gegangen. Man hatte seitdem nie wieder etwas von ihm gehört.

Gilert stand vor einem vollständigen Räthsel, das zu lösen er vergebens seinen ganzen juristischen Scharfsinn aufbot. „Ein Raubmord liegt nicht vor, auch kein Mord aus Rachsucht — was für ein Motiv kann also maßgebend gewesen sein?“ Der Todte selbst ruht schon einige Tage unter der Erde — sollte die verruchte That zu denjenigen Verbrechen zählen, für welche keine irdische Sühne stattfindet?

Es war an einem trübem Decembertage, als Gilert, begleitet von einem Referendar, mißmuthig dem Thurm der Allerheiligengemeinde zuschritt. Er wollte noch einmal eine Besichtigung des Schauplatzes des Mordes vornehmen, seine einzige Hoffnung war, daß sich doch noch ein, wenn auch noch so unbedeutender Beweisgegenstand finden könne, der in der Aufregung der ersten Stunden übersehen worden sei. (Fortsetzung folgt.)

besonders hervor, daß sich Volksschullehrer in den Dienst der Landwirtschaft stellen.

Herr Anton Klug, Grundbesitzer in St. Nikolai, erhielt für seine Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft im Allgemeinen die Urkunde ehrenvoller Anerkennung. Mit dem Hinweis auf das sorgenvolle und schwierige Wirken, das gerade dem kleineren Landwirte das Emporkommen schwer mache, überreichte Herr Präsident dem Genannten die Auszeichnung. — Der langjährige Zahlmeister und Schriftführer der Zweigstelle, Herr Johann Probst, erhielt eine Ehrengabe von 50 Kronen. Alle Betheiligten sprachen für die Auszeichnung den tiefgefühltesten Dank aus.

Dienstprämien erhielten: Maria Krestl, 57 Jahre Wingerin bei Herrn Rodolitsch in Seggauberg, 40 Kronen; Peter Herrich, 37 Jahre bedienstet bei Herrn Franz Buchwald in Straß, 15 Kronen. Je 10 Kronen erhielten: Josef Pail, 31 Jahre Kirchenvorsteher in Gantsch; Juliana Grisch, 31 Jahre bei Herrn Kowacz in Kogelberg, und Franz Gansler, 30 Jahre bedienstet im Pfarrhofe Riedel.

Den Delegiertenbericht erstattete Herr Oberleutnant Malil. Der Redner verwies bezüglich der 74. allgemeinen Versammlung auf das stenographische Protokoll, welches ohnehin schon in den „Landw. Mittheilungen“ erschienen ist und gieng zur Besprechung des Gesellschaftsblattes über. Der Referent ist gegen den Bezugszwang des Blattes, da die Zweigstellen dadurch schon viele Mitglieder verloren hätten; auch sollte es für den Landwirt, für den es ja nur bestimmt sei, faßlicher geschrieben sein. Jeder Mangel an Folgerichtigkeit sollte im Blatte vermieden werden, so seien z. B. seitenlange minderwertige Aufsätze mit Fortsetzungen aufgenommen, andererseits seien wieder sehr lehrwürdige Artikel wegen ihrer Länge zurückgewiesen worden. Des Weiteren wurde u. a. die Jagdfrage, das Forstgesetz und die Salzfrage gestreift. Wer letztere Frage einer für die Landwirte günstigen Lösung zuführte, der würde sich gewiß den Dank der ganzen Bevölkerung erwerben. Schließlich sprach sich Herr Malil noch abfällig über die Art der Vertheilung aus, die bei der Hinausgabe der Peronospora-Sprizen platzgegriffen habe. Laut Administrationsberichtes vom Jahre 1897 seien von 301 Stück Sprizen nur 66 an die Filialen, dagegen 188 an Gemeinden und der restliche Theil an Bezirksausschüsse u. s. w. vertheilt worden. Der Redner hält es unter solchen Umständen für sehr fraglich, wer da Mitglied der Gesellschaft werden sollte, wenn andere Körperschaften ohne jede Gebühr mit Sprizen bedacht werden. Alles, was von der Landwirtschaftsgesellschaft zur Vertheilung komme, sollte nur im Wege der Filialen an die Mitglieder hinausgegeben werden. (Beifall.) Der Redner bat den Herrn Präsidenten, er möge gütigst auf Grund der vorgebrachten Anregungen zum Wohle der Landwirte das Geeignete veranlassen. Herr Malil brachte ferner die Gründung eines Verwertungsgeschäftes für Weine im Saualgebiete in Anregung (Beifall), da es sehr oft vorkomme, daß Grundbesitzer schon lange vor der Ernte 50 bis 100 fl. auf den zu hoffenden Wein bekommen. Zur Zeit der Lese werde dann der Preis herabgedrückt, weil der Landwirt nicht in der Lage sei, das Darlehen zurückzugeben. So komme es, daß der Leter unserer Saualer Weine oftmals um 12 bis 18 kr. hintangegeben werden müsse. Herr Reichsrathsabgeordneter Girstmayr schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und theilte mit, daß z. B. die Industriellen den Centner Salz für ihr Gewerbe um 1.32 fl. (und dazu noch in reinem Zustande mit Soda versetzt) erhalten, während den Landwirten das Viehsalz per Centner auf 5 fl. zu stehen komme. Es sei also für den Landmann theurer und dazu noch mit einer Beimischung versetzt, die für das Vieh gar nicht zuträglich sei. Ueberhaupt sei es unerhört, daß man auf Kosten der Steuerträger eine Gottesgabe so verunreinigen lasse, daß damit dem Landwirte gar nicht gedient sei. Der Redner sprach sich auch abfällig darüber aus, daß man das Vorkommen der Reblaus im Winter feststellen lasse. Schließlich wies Herr Girstmayr noch auf den langsamen Gang hin, der beim Bezug des Pulvers für das Wetterschießen herrsche. Der Redner stellte an den Herrn Präsidenten die Bitte, er möge gütigst fördern für die Beseitigung der angeführten Uebelstände wirken.

Herr Graf Kottulinsky kennzeichnete in zufriedenstellender Weise den Standpunkt, welchen er zu den vorgebrachten Wünschen einnehme und gab die Versicherung, daß er bestrebt sein werde, in dieser Beziehung das Mögliche zum Vortheile der Landwirte zu erreichen. Bezüglich einer Unterstützung für das Gesellschaftsblatt, damit es den Mitgliedern unentgeltlich verabfolgt werde und die Filialen dann die Mitgliederbeiträge für sich verwenden können, sowie für eine günstige Lösung der Salzfrage habe der Redner im Ministerium Rücksprache gepflogen. (Beifall.) Auch wurde die Anregung zur Bildung von landwirtschaftl. Casinos in den Pfarrgemeinden, welche den Filialen unterstehen sollten, freudig begrüßt.

Die Anfrage des Herrn Schallhammer, Mühlenbesitzers in Tillmitsch, bezüglich Hebung der Krebszucht in der Laßnitz, wurde dahin beantwortet, daß diese Sache den Fischereiverein angehe. — Der Antrag des Herrn Joh. Holzner, Grundbesitzer in Gralla, daß Zuchtstiere nach der früheren Art und Weise durch die Filialen und nicht durch die Bezirksvertretung vertheilt werden sollen, wird im leitenden Ausschusse zur weiteren Verhandlung gelangen.

Da keine anderen Anträge gestellt worden waren, dankte der Vorsitzende allen Theilnehmern für die rege Betheiligung und insbesondere dem Herrn Präsidenten für die hohe Ehre, die er der Filiale durch sein Erscheinen erwiesen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Eigen-Berichte.

Zirkniz, 30. Mai. (Aus der Gemeinde-stube.) Am 25. Mai fand in der hiesigen Gemeinde die Wahl des Vorstandes statt und es wurde, wie vorauszu-sehen war, der allgemein beliebte Herr Johann Kep-nik einstimmig zum Gemeindevorsteher wieder und die Herren Franz Poppmeier und Johann Prinz zu Gemeinderäthen neu gewählt. Nach der Wahl verblieb der Ausschuss bei einem von der Gemahlin des Herrn Bürgermeister, Frau Anna Kepnik, beigeestellten ausge-zeichneten Mahle in fröhlicher Stimmung versammelt, wobei es natürlich an fernigen, auf die Bedeutung des Tages hinielenden Reden nicht fehlte. Daß die Gemeinde Zirkniz durch die gegenwärtige Vertretung in die Reihen der bestverwalteten Gemeinden treten, daß alles zum Wohle der Gemeinde Reichende unternommen werden wird, wird bald die nächste Zeit lehren. Um die Gemeinde-Auslagen zu ersparen, hat sich Gemeindevorsteher Herr Kepnik Rupert bereit erklärt, seine Getreidepugmaschine und reinrassigen Pinzgauer-Stiere allen unbemittelten Ge-meindeinsassen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Mureck, 30. Mai. (Eine Sonnenwend-feier.) An die Spitze der zur Veranstaltung einer Sonnenwend-feier gebildeten Festausschusses trat in bereitwilligster Weise der Bürgermeister Mureck, Herr Johann Mz. Der Ertrag des für den 3. Juli l. J. in Aussicht ge-nommenen Festes wird je zur Hälfte der „Südmark“ und dem Deutschen Schulvereine gewidmet.

Windisch-Feistritz, 28. Mai. (Marktbericht.) Auf dem Samstag, den 4. Juni l. J. hier stattfindenden Rindvieh- und Pferdemarkt ist ein Auftrieb von etwa 1400 Stück zu erwarten, weshalb die Kauflustigen auf den Markt besonders aufmerksam gemacht werden.

Pettau, 27. Mai. (Feuerschaden.) Am 3. d. ist im Wirtschaftsgebäude des Johann Graduschegg, Besitzers in Podvinzen, ein Feuer ausgebrochen, das nicht nur das Wirtschaftsgebäude, sondern auch das Wohnhaus voll-kommen einscherte. Graduschegg hat einen Schaden von über 2000 fl. erlitten, versichert war er mit 1200 fl. Verdächtig, diesen Brand gelegt zu haben, ist der Nachbar Martin Tschutsche, welcher dem k. k. Bezirksgerichte ein-geliefert wurde.

Pettau, 27. Mai. (Mauerei in der Kolo.) Am 12. d. kamen die gewesene Maierin und der Schaffer des Herrn J. Badl in Terdopojen in der Kolo, Namens Theresia Letonja und Anton Krajnc, wegen einer ge-ringfügigen Ursache in Wortwechsel, wobei Anton Krajnc die Theresia Letonja zu Boden warf und ihr mehrere Fauststöße versetzte. Als der Theresia Letonja deren Tochter Agnes zu Hilfe eilte, packte Krajnc auch diese und warf sie zweimal derart zu Boden, daß die Weiden, angeblich schwer verletzt, bettlägerig sind und nicht bald das Bett verlassen werden. Wie die gerichtärztliche Untersuchung der beiden Beschädigten jedoch ergeben hat, sollen die körper-lichen Verletzungen leichte sein.

Wien, 22. Mai. (Weltausstellung Paris 1900.) Wie bereits gemeldet, sind vor 8 Tagen nach wiederholten Betreibungen seitens des k. k. General-Com-missariats endlich die Pläne und Profile für die auf der Esplanade des Invalides gelegenen Palais aus Paris ein-getroffen. Nachdem hieraus die räumliche Anordnung der hier unterzubringenden österreichischen Abtheilung der Gruppe XII. (Wohnungsausstattungsweisen) ersichtlich geworden, fanden über die Fragen der Installation und Rauman-ordnung innerhalb dieser Abtheilung in den letzten Tagen mehrfache Besprechungen der hier in Betracht kommenden Ausschüsse und sonstigen Factoren (Hofbaucomité für den Brunthalon aus der Hofburg, Unterrichtsministerium für die Ausstellung der Fach- und Kunstgewerbeschulen, Sonder-ausschuss für die kunstgewerbliche Gesammt-Ausstellung u. s. w.) statt. Bei den Beratungen des kunstgewerblichen Comité's (Obmann Lobmeyr) stellte es sich heraus, daß trotz der hier vorgenommenen starken Beschränkung die Zahl der in Betracht kommenden Anmeldungen eine so große ist, daß das Gesamttaummaß ihrer selbst stark eingeschränkten billigen Raumanprüche den verfügbaren Raum bei weitem übersteigt. Der Herr Unterrichtsminister ist nun, diesem Umstande Rechnung tragend, den Wünschen unserer kunstgewerblichen Interessentkreise in weitgehender Weise dadurch entgegengekommen, daß er nicht nur in die wesentliche Einschränkung der ursprünglichen, für die Fach- und Kunstgewerbe-Schulausstellung in Aussicht genommenen Ausmaße willigte, sondern auch seine Zustimmung dazu ertheilte, daß allenfalls die beiden ebenfalls in dieser Ab-theilung geplanten, von Fachschulen und Staatsgewerbe-schulen auszuführenden Tiroler Interieurs (das Fürsten-zimmer aus dem Schlosse Welthurns und das Capitel-zimmer aus Schloß Reiffenstein) aus dieser Abtheilung ausgeschieden und in einem Eigenbau, dem sogenannten „Eppaner Edelansitz“ untergebracht werden. Durch eine solche Verfügung, die auf den Wünschen der die Errichtung dieses Tiroler Hauses besorgenden Ausschüsse Innsbruck und Bozen entsprechen würde, wäre der in unserer kunst-gewerblichen Abtheilung für die Zwecke der Unterrichts-verwaltung in Anspruch genommene Raum 200 Geviert-meter (d. i. also ein Zwölftel des gesamten verfügbaren Raumes) beschränkt und es würde sich demnach die Aus-stellung des Unterrichtsministeriums in der Gruppe XII. auf die zwei Schaustellungen der Kunstgewerbeschulen in Wien und Prag, und auf zwei weitere, von den Fach-schulen herzustellende kleinere Interieurs beschränken.

Mürnberg, 17. Mai. (Die 29. bzw. 25. General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines) findet vom 10. bis 14. August in Nürnberg statt.

Berein „Südmark“.

(Schluß.)

Aus dem vom 1. Zahlmeister des Vereines, Herrn Max Wolfram, erstatteten Säckelberichte war zu ent-nehmen, daß die Mitgliederbeiträge im abgelaufenen Ver-einsjahre 287 fl. 50 kr. betrugen. Das Erträgnis aus den Sammelblöcken belief sich auf 59 fl. 80 kr., der Er-trag des Sommerfestes auf 520 fl. 20 kr. Die Monats-sammlungen vom September bis April trugen dem Ver-einsäckel für die deutsche Studentenküche 329 fl. 60 kr. ein, an Spenden wurden 385 fl. 81 kr. abgeführt. Die Gesamtsumme der Einnahmen einschließlich des Schazes vom vorhergehenden Jahre betrug 2536 fl. 93 kr. Unter den Ausgaben stehen die Kosten für die Studentenküche im Betrage von 867 fl. 80 kr. an erster Stelle. Die Ver-waltung erforderte den Betrag von 44 fl. 28 kr. Für zwei Studenten wurde das Wohnungsgeld im Betrage von 24 fl. 20 kr. entrichtet. Die Summe der Ausgaben beträgt 936 fl. 28 kr. Der Vehrungsvermittlungsschaz be-ziffert sich mit 88 fl. 80 kr. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Herrn Hans Gaizer, der in seinem Namen und im Namen des Herrn C. Kraigher be-richtete, daß der Säckel geprüft und in vollster Ordnung befunden wurde. Herr Gaizer ersuchte, dem Zahlmeister die Entlastung zu ertheilen und ihm den besten Dank für seine eifrige und genaue Mühewaltung auszusprechen. (Lebhafte Heilrufe.) Auf den Antrag des Herrn Dr. Eduard Glantschnigg wurden sodann die Herren Di-rector Edmund Schmid (Obmann), Dr. Malik und J. D. Bancelari (Obmannstellvertreter), Alois Wa-dacher (1. Schriftführer), Alois Kern (2. Schrift-führer), Max Wolfram (1. Zahlmeister), Karl Franz (2. Zahlmeister) durch Zuruf wieder in den Ausschuss der Ortsgruppe entsandt. Die Herren Hans Gaizer und Camillo Kraigher wurden wieder zu Rechnungsprüfern gewählt. — Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen und sprach die Versicherung aus, daß die Ortsgruppen-leitung alle Kräfte einsetzen werde, um womöglich noch bessere Ergebnisse zu erzielen. — Herr Reichsrathsabge-ordneter Franz Girstmayr bat die Vereinsleitung, in Zukunft jene besonders einzuladen, deren Anwesenheit bei solchen Versammlungen sehr erwünscht sei. Nach dem Schlusse des geschäftlichen Theiles des Abendes sang Fräulein Emilie Martin unter großem Beifall einige Lieder, Frau Helene Kralik trug, gleichfalls durch Bei-fall ausgezeichnet, ein Gedicht von Georg Herwegh und eines von Robert Hamerling vor. Ein aus Mitgliedern des Philharmonischen Vereines gebildetes Orchester füllte den Rest des schönen Abendes durch den trefflichen Vor-trag lieblicher Weisen aus.

Marburger Nachrichten.

(Promotion.) Am 26. Mai fand an der k. k. Universität zu Innsbruck die Promotion des Herrn Gustav Canaval zum Doctor der gesamten Heil-kunde statt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottes-dienst stattfinden.

(Muthilfskasse-Verein in Marburg.) Ge-barung für den Monat Mai: Zahl der Mitglieder 388, Geschäftsantheile fl. 29.920, Reservefond fl. 30.106, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 139.085, Cassastand fl. 2438, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 193.401. Der Gesamtverkehr betrug fl. 112.800.

(Gewerbliches.) Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Wolffhardt theilte dem Obmann des hiesigen Gewerbevereines, Herrn Eduard Albrecht, mit, daß Herr Custos Ludwig Loos auf Kosten des Ministeriums in diesem Monate nach Marburg, Pettau und Cilli fährt. Herr Loos wird Montag, den 6. d. in unserer Stadt weilen und tagsüber einzelne Betriebsstätten besuchen und zwanglose Erläuterungen geben. Am Abende wird im Concertsaale des Casinos eine Versammlung stattfinden, in der Herr Loos einen eingehenden Vortrag halten und Projectionenbilder zur Schau bringen wird.

(Postalisches.) Das nichtärztliche k. k. Post- und Telegraphenamt Köflach wird in ein k. k. Aerial-Post- und Telegraphenamt umgewandelt und der Beginn seiner Amtswirksamkeit auf den 1. Juni l. J. festgesetzt.

(Vom Männergesang-Vereine.) Am 11. Juni feiert unser Männergesang-Verein das 25jährige Musiker- und Componisten-Jubiläum seines ersten Sangwartes, Herrn Rudolf Wagner. Aus diesem Anlasse findet am Abende des genannten Tages eine außerordentliche Lieber-tafel des Männergesang-Vereines statt, bei welcher neue Tonstücke des Jubilanten gesungen werden. Das fanges-freundliche Publicum unserer Stadt wird hiebei Gelegen-heit haben, sich selbst davon zu überzeugen, daß der außerordentliche Ruf, dessen sich Herr Rudolf Wagner als Componist überall, wo deutsche Lieder klingen, erfreut, ein durchaus berechtigter ist, und daß sich seine Lieder würdig neben die Tonhöpungen der besten deutschen Lieber-dichter stellen. Die Vortragsordnung wird die Vielseitig-keit dieses Componisten am besten zeigen. Außerdem stehen noch dem Jubilanten höchst erfreuende Ueberraschungen bevor. Unter anderen hat auch der steirische Sängerbundes-Ausschuss sein Erscheinen zugesagt; ebenso wird eine Ab-ordnung des akademischen Gesangvereines in Graz, der sich hier ja allzeit der größten Beliebtheit erfreute, am Feste theilnehmen, und es werden selbstverständlich auch andere mit unserem Männergesang-Vereine eng befreundete Gesangvereine vertreten sein. Der Abend verspricht sich zu einer in jeder Hinsicht fesselnden und anregenden Feier zu gestalten und es werden gewiß auch die hiesigen Freunde

unseres Männergesang-Vereines nicht ermangeln, durch ihr Erscheinen dessen Chormeister, der sich ja um das deutsche Lied so viele Verdienste erworben hat, zu ehren. Die Vortragsordnung, sowie alles Nähere wird demnächst bekannt gegeben werden.

(Kaiser-Jubiläumsfest in den städtischen Kindergärten.) Die Leitungen dieser Anstalten versenden folgendes Umlaufschreiben: „Euer Hochwohlgeboren! Ganz Oesterreich feiert in diesem Jahre das schöne Fest des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers. Alles vereint sich, dem gütigen Herrscher den innigsten Dank und die wärmste Verehrung kundzugeben. Um auch in den Herzen der Kinder das Verständnis für dieses seltene Fest zu wecken und ihnen die Erinnerung daran fest einzuprägen, werden in allen Erziehungsanstalten entsprechende Feierlichkeiten veranstaltet. Auch die unterzeichneten Leiterinnen der drei städtischen Kindergärten beschließen mit Zustimmung des löblichen Stadtschulrathes die Abhaltung eines Jubiläumsfestes für ihre Zöglinge, damit es auch diesen kleinsten aller Schüler gegönnt sei, an der Freude des Festjahres theilzunehmen, dieses würde an vielen der Kleinen, ihrer Armuth und Bedürftigkeit wegen, sonst ganz spurlos vorübergehen. Die Jubiläumfeier der Kleinen wird in der zweiten Junihälfte (die Bekanntgabe des Ortes und der Zeit erfolgt später) von allen drei städt. Kindergärten gemeinsam begangen werden; die Ordnung besteht in Liedern und Spielen der Kinder und in Musikvorträgen; auch wurde eine passende Besenkung und Bewirtung der Zöglinge ins Auge gefasst, damit sich ihnen der Eindruck des Festes noch freudiger und nachhaltiger gestalte. Die Abhaltung der Feier in der geplanten Weise ist im Hinblick auf die bei der großen Kinderzahl (fast 300) auch sehr bedeutenden Kosten nur dann möglich, wenn zahlreiche Kinderfreunde dazu ihre gütige Mithilfe gewähren, und daß dies der Fall sein werde, darauf hoffen die unterzeichneten Leiterinnen mit froher Zuversicht. Vertrauensvoll wenden sie sich auch diesmal an Euer Hochwohlgeboren mit der herzlichen Bitte, dem guten Zwecke eine freundliche Spende zuführen zu wollen. Im Namen der Kleinen sei dafür schon im voraus der innigste Dank gesagt.“ — Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die in vorstehenden Zeilen ausgesprochene Bitte bei der Bewölkung Marburgs den wärmsten Wiederhall finden wird; das segensreiche Walten unserer städt. Kindergärten ist in allen Kreisen wohl bekannt. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß zur Uebernahme der Spenden für den Sammelbogen nur jene Persönlichkeit berechtigt ist, welche das mit der Bestätigung des löbl. Stadtschulrathes versehene Umlaufschreiben vorweist.

(Festconcert.) Bezüglich des Festconcertes, welches der Cäcilien-Verein anlässlich der Papstfeier heute, 2. Juni um 8 Uhr abends im Burgsaale veranstaltet, wird aufmerksam gemacht, daß die Eintrittskarten in der Musikalien- und Instrumenten-Handlung des Herrn Tischler in der Schulgasse zu erhalten sind.

(Freie Versammlung der Handelsangestellten Marburgs.) Die hiesige Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter, deren strammes Wirken wie schon wiederholt in unserem Blatte rühmlich erwähnt konnten, sowie der Central-Landes-Verband der Handelsangestellten in Steiermark, der trotz seines kurzen Bestandes schon ganz bedeutende Erfolge aufzuweisen hat, veranstalten am kommenden Sonnabend abends 8 Uhr im kleinen Casino-Speiseaale eine freie Versammlung der Handelsangestellten Marburgs. Es sollen dabei vor allem über die wichtigsten Standesfragen bedeutsame Vorträge gehalten werden und voraussichtlich werden auch darauf Bezug habende Entschlüsse und Ansuchen eingebracht werden. Es ist wohl zu erwarten, daß die Handelsangestellten unserer Stadt endlich einmal einiges Interesse für ihre eigene Sache bezeugen und sich aus ihrer leider wiederholt an den Tag gelegten sehr bedauerlichen Theilnahmslosigkeit aufrufen und vollständig in dieser für sie überaus wichtigen Versammlung erscheinen werden. Es ist sehr erfreulich, daß die beiden Vereine, deren Ziele so ziemlich ähnliche sind, jede Sonderbestrebung bei Seite lassen, um Hand in Hand daran zu gehen, in den Reihen der Handelsangestellten unserer Stadt regenerierend zu wirken, durch Einleitung zweckmäßiger Actionen eine allgemeine Besserung der socialen Lage des Standes anzustreben, und wir wünschen herzlichst, daß der erste Versuch auch von bestem Erfolge begleitet sein möge.

(Concert.) Mittwoch, den 8. Juni um 8 Uhr abends findet im kleinen Casinoaale (I. Stock) der Schüler-Abend der Gesanglehrerin Frau Johanna Rosensteiner statt. Frau Potonik hat in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zu einer Solonummer und Frauen-Terzette freundlichst zugesagt.

(Allgemeiner Verband der Südbahnbediensteten in Marburg.) Die Zahl der diesem Verbands Angehörigen betrug im Mai bereits 2613. Die Abfertigung, welche jedem Mitgliede nach den Statuten des Verbandes ausbezahlt wird, erreichte nun die Höhe von 422 fl. 90 kr. Gewiss ein erfreuliches Ergebnis vereinter Kraft. (Obmann des Verbandes ist Herr Josef

Burndorfer, Schriftführer ist der Gründer dieses Verbandes, Herr Vincenz Schön in Marburg.)

(Die Ortsgruppe des Vereines österr. Handelsangestellter) veranstaltet heute abends 8 Uhr in ihrem Vereinsraume im Gasthose „zum Erzherzog Johann“ eine außerordentliche Vollversammlung ihrer Mitglieder, bei welcher von der Ortsgruppenleitung sehr wichtige Berichte über Vereinsangelegenheiten erstattet werden. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wäre sehr erwünscht.

(Der Bauverein der Südbahnbediensteten) hält Donnerstag, den 2. Juni nachmittags um halb 3 Uhr bei der „Tascherne“ eine außerordentliche Vollversammlung ab. Die Tagesordnung enthalten die Einladungen.

Kettenloses Fahrrad oder Fahrrad mit Kettenantrieb?

Seit ungefähr zwei Jahren herrscht auf dem Gebiete der Fahrrad-Industrie eine große Streitfrage, ob bei Fahrrädern der Antrieb mit Ketten oder ein solcher mit Regelschrauben vortheilhafter sei. Es haben sich nämlich bei dem Gebrauche des Kettenfahrrades verschiedene Nachteile herausgestellt, deren wichtigster wohl darin besteht, daß die Reibungsarbeit, wenn die Kette durch Staub und Schmutz in den Gelenken verunreinigt wird, einen bedeutend größeren Kraftaufwand zur Ueberwindung des Reibungs-widerstandes erfordert. Ein zweiter Nachtheil, welchen man dem Kettenfahrrad zum Vorwurfe macht, ist der, daß es bei übermäßiger starker Beanspruchung, also beim Berg-auffahren, das Rad zu sehr einseitig beansprucht und es infolge dessen etwas verbiegt.

Unzählige Versuche wurden dagegen gemacht, den Kettenantrieb durch einen anderen geeigneten zu ersetzen. Man verband die Pedalwelle mittelst Pleuellstange mit der Hinterradnabe, man versuchte die Bewegung der ersteren auf die letztere mittelst Stirnrädern zu übertragen, doch keine dieser Anordnungen erwies sich als praktisch verwertbar. Endlich kam man auf die Idee, diese Uebertragung durch Regelschrauben zu bewirken, indem man ein Regelschraubenpaar an der Pedalwelle und das andere an der Hinterradnabe anordnete und beide durch eine parallel mit dem Fahrrad laufende Welle verband. Eine Unzahl Patente wurden auf diese Construction genommen und im letzten Jahre verbreitete sich auch in der That ein solches kettenloses Fahrrad unter der Bezeichnung „Columbia-Fahrrad“ in den Vereinigten Staaten Amerikas, während es sich in Europa bisher verhältnismäßig wenig Eingang verschaffte, da man zu einem endgiltigen Urtheil darüber, welche Construction die bessere sei, noch nicht gekommen war.

Unleugbar hat das kettenlose Fahrrad vor dem Kettenfahrrad den Vortheil, daß die bewegten Theile besser vor Schmutz und Staub geschützt werden können, indem man die Regelschraubenpaare mit dichtschließenden Gehäusen umgeben kann. Außerdem zeigt es sich auch, wie diesbezügliche Versuche unzweifelhaft nachweisen, bei starken Beanspruchungen dem Kettenfahrrad überlegen. Andererseits wiederum sind das kettenlose funktionierende Regelschraubenpaar schwer herzustellen, ferner ist die Abnutzung bei denselben größer, als bei Kettenübertragungen und endlich wird durch diese Uebertragung das Gewicht des Fahrrades größer, als das eines Kettenfahrrades.

Um diese Streitfrage endgiltig zu lösen, veranstaltete der Professor Carpenter auf der Cornell-Universität eingehende Versuche mit beiden Arten von Rädern. Aus denselben ging hervor, daß, was Reibungswiderstände anbelangt, das Kettenfahrrad dem kettenlosen Fahrrad entschieden überlegen ist. Die übertragene Arbeit betrug bei einem Kettenfahrrad im höchsten Falle 97 Procent, bei einem kettenlosen Fahrrad hingegen nur 94 Procent. Allerdings wurde gefunden, daß eine schmutzige Kette 10 bis 15 Procent mehr Reibungsarbeit erfordert, als eine reine, doch scheint es hierbei wesentlich auf die Construction der Kette selbst anzukommen, da bei einem anderen, den Versuchen unterzogenen Fahrrad die Kette im schmutzigen Zustande gerade so gut arbeitete, wie im reinen. Während in keinem Falle ein gutes kettenloses Fahrrad einem guten Kettenfahrrad überlegen befunden wurde, zeigte es sich, daß ein Durchschnitts-Kettenfahrrad weit besser sei, als ein Durchschnitts-Fahrrad ohne Kette. Bei einem guten kettenlosen Fahrrad ergab es sich, daß bei einer Geschwindigkeit von 24 Kilometern die für eine Umdrehung erforderliche Arbeit 1,5 bis 2,7 Kilogramm-Meter betrug, während sich dieselbe bei einem Kettenfahrrad gleicher Qualität nur auf 0,8 bis 1 Kilogramm-Meter pro Umdrehung bezifferte.

Diese Versuche, sowie die eines anderen Professors, welche von den ersteren vollkommen unabhängig waren, ergaben so mit unzweifelhafter Klarheit, daß das Kettenfahrrad dem kettenlosen Fahrrad überlegen ist und daß somit der Continent ganz recht gethan hat, wenn er dem altbewährten Fahrrad mit Kettenübertragung treu geblieben ist.

Zum Schluß möge übrigens bemerkt werden, daß den größten Einfluß auf die Leistung eines Fahrrades weder die Art der Uebertragung, noch die Reibung in den Lagern — welche letztere ganz minimal ist — ausübt, sondern die Art des Reifens. So zeigte ein Rad bei einem

Versuche einen Nugeffect von 42 Procent; nachdem man auf dasselbe Reifen einer anderen Firma aufgespannt hatte, ergab es einen Nugeffect von 52 Procent, und mit Reifen einer dritten Marke ergab sich sogar ein Nugeffect von 60 Procent.

Es folgt somit aus diesem Grunde, daß, wenn auch die Streitfrage zwischen beiden Radconstructionen zu Gunsten des Rades mit Kettenübertragung entschieden ist, die Art der Uebertragung doch bei weitem keine so große Rolle spielt, wie die Construction des Reifens, und es liegt demgemäß die wichtigste Aufgabe der Fahrrad-Industrie nicht darin, eine neue Uebertragung zu finden, sondern darin, die Construction der Reifen zu einer möglichst großen Vollkommenheit zu bringen. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Aus dem Reichsrathe.

(Fernsprechnachricht der „Marburger Zeitung.“)

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Hofmann v. Wellenhof einen Dringlichkeitsantrag wegen der Auflösung des Grazer Gemeinderathes ein. Der Abgeordnete Dr. v. Hohenburger richtete eine geharnischte Anfrage wegen der Ernennung des Grafen Gleispach zum Oberlandesgerichtspräsidenten an den Ministerpräsidenten. Die Deutsche Volkspartei plant eine Ministeranfrage, die Christlichsocialen erklärten, sich den deutschen Parteien anzuschließen.

(Die Kaiser-Jubiläumsausstellung Wien 1898) wird für den Besuch der Residenz eine sehr praktische Neuverteilung im Verkehrsleben mit sich bringen, welche sich bisher bei allen Ausstellungen im Auslande auf das Beste bewährt hat. Das offizielle Verkehrsbureau der Ausstellung (Reisebureau „Courier“ Nagel & Wortmann, Wien, I., Dperngasse 6) verausgibt kombinierte ermäßigte Checkbücher mit drei- und fünftägiger Gültigkeitsdauer, welche Anweisungen auf vorzügliche Verpflegung in Hotels und Restaurants ersten Ranges, sowie Eintrittskarten zur Besichtigung sämtlicher Sehenswürdigkeiten der Ausstellung und der Residenz enthalten. Diese Checkbücher berechnen überdies zum Eintritte in das Urania-Theater, Venedig in Wien, zum Kaiser-Jubiläumsspiel und zur freien Fahrt auf den Raxenberg, enthalten Unfallversicherungen über 4000 Kronen und sonstige Begünstigungen. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Fremdenverkehr dürfte das Checkbuch einen umso größeren Anflug beim reisenden Publicum finden, als für ausreichende, tadelloste Logis bestens vorgesorgt ist.

1137

(Der Wäscheschrank.) Was der eiserne Wäscheschrank für den Herrn des Hauses, das ist der Wäscheschrank für die Hausfrau; trotz aller Wandlungen der Anschauungen und Sitten macht seine Fülle und Ordnung noch immer den Stolz jeder deutschen Frau aus. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke des Verlages der „Wiener Mode“, ein dem Wäscheschrank gewidmetes Werk herauszugeben („Der Wäscheschrank“, Wäsche-Album der „Wiener Mode“, verfaßt von Regine Ullmann); dasselbe wird in dem soeben erschienenen 17. Hefte der „Wiener Mode“ eingehend besprochen.

(Radlerin-Postkarten.) Das in Berlin und Wien erscheinende tonangebende Sportblatt der radfahrenden Damen, „Die Radlerin“, gibt soeben eine hübsche Serie von Postkarten heraus, welche in 12 verschiedenen Mustern die reizendsten Sportbilder in Lichtdruck aufweisen. In den Kreisen der Ansichtskarten-Sammler wird diese originelle Serie von Radlerin-Postkarten, welche die Expedition des Damen-Sportblattes „Die Radlerin“ in Berlin, W. Dersflingerstraße 16 gegen vorherige Einfindung von 1 Mark in Briefmarken portofrei versendet, gewiß den lebhaftesten Anflug und die weiteste Verbreitung finden.

Ein wahrer Schatz

1209

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis 1.14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.)

Zu Roben und Blouzen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Fouillard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter in den neuesten Dessins und Farben

In der Stadt und auf dem Lande.

Wichtig und rentabel für kleinere Geschäftsleute und Gastwirte.	Solide Firma sucht vertrauenswürdige Vertreter auf jedem Plage für gangbaren Hausbedarfartikel.	Wichtig und rentabel für kleinere Geschäftsleute und Gastwirte.
---	---	---

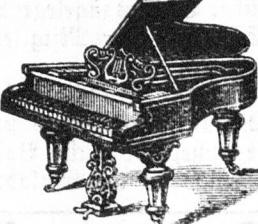
Höchst lohnender Verdienst. — Anträge erbeten an **Michael Kammholz, Teschen** (Oesterreichisch-Schlesien.)

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalienhandlung
Matthias Tischler
2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2
Grösstes Lager aller Musikalien
Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.
Alle Neuheiten.
Reiche Auswahl der Volksausgaben: André, Breitkopf und Härtel, Eulenburg, Vitolfi, Peters, Rühle, Schubert & Co., Steingraber.
Vollständig. Lager der musikal. Univ.-Bibliothek à Nr. 12 fr.
Musikalien-Verlag. 932

Musikalien-Antiquariat.

Clavier- und Piano-Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin
Herrengasse 26
gegenüber
Café Central.



Gesucht ein besserer
Hausdiener
für ein Privathaus zu kleiner Familie. Ausgedienter Militär bevorzugt. Auskunft in der Bern. d. Bl. 1182

Lehrjunge
aus besserem Hause, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird für eine gemischte Warenhandlung in einem industriellen Markte Untersteiermarks sogleich aufgenommen. Auskunft in der Bern. d. Bl. 1183

Zu verkaufen
Phaetons u. Aufschierwagen als auch Pferde-Geschirre bei **Franz Ferk, Sattlermeister, Cafe Nagysstraße.** 1196

Bier Stüd
Schöne Oleander
sind billig zu verkaufen. Anfrage Domplatz 11 beim Hausmeister. 1188

Schöne Besetzung,
nahe der Stadt Marburg u. Bahnstation Lembach a. d. Karntnerbahn ist sogleich zu verkaufen. — Nähere Auskunft in der Bern. d. Bl. 1034

Einjähriger
Zucht-Eber
Kreuzung — Yorkshire, ist zu verkaufen in Tresteritz bei **Fürst Euloweth.** 1201

Polysulfon
staatlich geprüft.
R. I. österr. Patent Nr. 46.446.
Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.
Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle Waschen, Bleichen und Reinigungszwecke durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.
Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.
Große Ersparnis an Seife, Kohlen, Zeit und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das billigste und beste empfohlen werden.
Preis nur 15 kr. per Paket.
Zu haben in allen Droguen-, Colonial-Material- und Seifen-Handlungen.
General-Depot:
F. P. Holasek, Marburg.

Ein schönes, liches, unmöbliertes
Zimmer
(1. Stock), wie auch ein schönes möbliertes Zimmer ist sofort zu beziehen. Anzufragen Freihausgasse 11 im Gastgeschäft. 1207

mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei **A. Plager,** Papierhandlung, Marburg, Herren-gasse 3. 1189

Auf! nach Ober-Pulsgau!

Jeden Sonn- und Feiertag wird zur Bequemlichkeit der geehrten Ausflügler vom gemischten Zug, der um 3 Uhr nachmittags in **Kranichsfeld** ankommt, ein

Stellwagen nach Ober-Pulsgau

Sorschag's Gasthaus

verkehren. 1178
Schattiger Garten und die neu hergerichteten Restaurationsräume stehen den geehrten Gästen zur Verfügung.

Für stets frisches Gäh'ches Märzenbier, echte Naturweine, vorzügliche kalte und warme Küche und schnelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Zur Rückfahrt zur Bahn oder nach Marburg stehen Fahrgelegenheiten zur Verfügung.

Zur Nachricht!

Gelauke mir ergebenst bekanntzugeben, dass ich die erst jüngst erworbene

Conditorei auf dem Burgplatz

ganz neu hergerichtet habe, welche somit einem der Neuzeit entsprechenden Geschäft gleichkommt. Gestützt auf meine langjährige Praxis in der **Conditorei Augler (Budapest)**, sowie vielseitige Erfahrungen auf dem Gebiete der neueren Conditorei-Specialitäten, bin ich in der angenehmen Lage, meinen hochgeschätzten Kunden nur das **Feinste und Geschmackvollste** bieten zu können. Bestellungen jeder Art und zwar für Hochzeiten, Bälle, Concerte, Arrangement für Picnic werden auf das eleganteste und billigste ausgeführt. Um den hochgeschätzten Besuch bitten, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Josef Schimony.

Photographische Apparate
und alle dazu nöthigen Gebrauchsgegenstände
empfehlen zu Fabrikspreisen
die
Droguerie
des **Max Wolfram, Marburg,**
Herrengasse 33. 1074



Jubiläums-Ausstellung Wien 1898.

Ausgabe ermäßigter kombinierter Checkbücher (Verpflegungshefte), enthaltend Anweisungen für Wohnung, Verpflegung in Hotels und Restaurants 1. Ranges, Eintrittskarten für Ausstellung, Urania-theater, Venedig in Wien, Kaiser Jubiläumsbild, freie Fahrt Kahlenberg und Unfallversicherung auf Kr. 4000 re.

Für 5 Tage fl. 30. Für 3 Tage fl. 20.

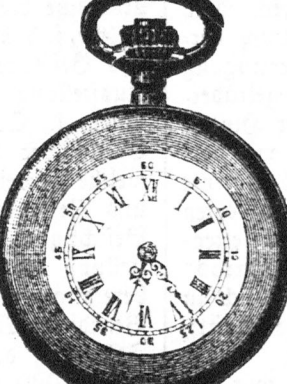
Officielles Verkehrsbureau der Jubiläums-Ausstellung
Reisebureau „Courier“ (Nagel & Wortmann)
Wien 1., Operngasse Nr. 6.

Ausgabestelle für Marburg: A. Platzer.

Prospecte gratis.

Opal „Bestes Fleckenwasser der Welt!“
à 20, 35, 60 fr.
in der Tonne. **Opal-Schwamm à 10 kr.**
„Opal“ ist das beste und billigste Fleckenwasser!
„Opal“ nimmt die Flecken und regeneriert die Farben!
„Opal“ ist wohlriechend und nicht feuergefährlich!
Niederlage in **Marburg** bei Herrn **Josef Martini.** — Außerdem zu haben in Parfümerien und Droguerien. 1016

Grösste Auswahl!!
Billigste Preise!

Reelle mehrjährige Garantie.

Silber-Doppelmantel v. 6 fl. aufw. Gold: „ v. 30 fl. aufw. Silber von 4 fl. aufwärts. Gold von 20 fl. aufwärts



Grösste Auswahl Gold- und Silberwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Kiffmann,
Uhrmacher, Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung
Marburg, untere Herrengasse 5.

Das
Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft
F. J. PEYER

Rokokolinegasse Marburg. Silariusstraße
hält sich zur Uebernahme und Ausführung aller

Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeiten

sowie Renovierungen bestens anempfohlen.

Grosses Lager fertiger neuer Grabsteine!

Marmorplatten

in allen Farben und Größen stets vorrätig.
Streng solide Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:	Filiale für Ungarn:
Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.	Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1895 Kronen 147,562.080.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1895 „ 27,120.589.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 321,644.530.—
Während des Jahres 1895 wurden von der Gesellschaft 8761 Polizzen über ein Capital von 82,267.300.— ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (179)

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Lebens- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. Billigkeit der Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**
Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was Menschen Begehrt, doch hättest den schönsten Teint Du, würdest glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Schmucke, wenn Du nicht die Blume kannst sein. Von der einst keine gesungen: So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würdest geben, Du gerne, wenn blendend weiß, ein schöner Teint zu eigen würdest. Dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauchst Du zu grämen seit Grollich, wie weltbekannt, die **Foenum-graecum-Seife**, die die von **Heublum** erfand.

3. In Pfarren Kneipp's Büchern du findest die gleichen Bäder als Cur. Auch in jenen Fällen brauche jetzt Grollich's Seifen nur. Die streng nach Kneipp'schem System Natürliche Mittel sind. Dadurch so manches Uebel wird beseitigt und der Körper wird verjüngt.

4. Und manche **Heublumenseife** und **Foenum graecum** dich schön, dann bist Du wie die Perle, so herrlich anzusehen. Du bist Du wie die Blume, blühend im Sonnenschein, von der einst keine gesungen, so schön, so hold und so rein!!

Grollich's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 30 Kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grollich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 Kr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublum- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weilsand Pfarren Kneipp's.

Postverhandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück speisenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 Kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)
Einzeln zu haben in Marburg bei R. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

Echt russische Juchten-Stiefelschäfte
mit Vorschuh, aus einem Stück gewalzt.
Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte
unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände. Versandt durch
Ignaz Reder, Wien, Mariahilferstrasse 107.
Preisliste gratis und franco.

Das Steinmetzgeschäft J. Murnig's Nachf.
Marburg 1208
Kaiserstrasse 18 Theatergasse 18
empfiehlt sich zur Ausführung aller Steinmetzarbeiten.
Großes Grabsteinslager.
Billigste Preise.
Ant. Gaiser, Inhaber. Karl Kociandic, Steinmetzmeister.
Kärntner Römer-Quelle 283
feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Verkaufsstelle
Marburg, Carl Frantisch, Herrengasse.

Die Gutsverwaltung Perbersdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme: 208
Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 6, 8, 10, 12 Kr. per Liter.

Bauplätze
südliche und westliche Lage in der Kärntner Vorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau **Helene Schmittschel**, Theatergasse 11, Marburg. 210

Josef Kniely & Co. Graz.
liefert billigst sämtliche Bedarfsartikel für **Maschinenfabriken, Eisen- und Metallgießereien, Berg- u. Hüttenwerke, Bau-geschäfte** und für andere industrielle Unternehmungen.

Billigste, dauerhafteste
BRUNNENPUMPEN
sowie Pumpen aller Art, **Röhren, sturmfeste Windmotoren, Wasserleitungsanlagen**, baut unter **Garantie** vorzüglichster Leistung **Ant. Kunz, Mähr.-Weisskirchen**, größte Spezialfabrik für **Wasserleitungen** und Pumpen. — Prospekte und Preislisten **gratis und franco.** 3

Laugnis u. Stellenvermittlung
Erfolg garantiert! Briefe! Unterbrecht!
BUCHHALTUNG
Stenographie. Rechnen.
Correspondenz Wechselschreiben
PROSPEKT GRATIS
K. E. LOW
I. ÖST. HANDELS-SPECIALIEN.
WIEN VIII/4

Wer Saccharin braucht
möge sich verkaufen, da mit 1. Juli der Verkauf desselben sehr erschwert wird. Solange der Vorrath reicht, noch zum alten Preis bei
R. Wolfram, Herrengasse 33, Marburg. 1149

Der gefälligen und besonderen Beachtung empfohlen! Innerhalb jedes Postbezirks jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf u. Wunsch auch in jedem Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige, thätigkeitsvolle u. verlässliche Persönlichkeit als **Vertrauensmann und Geschäftsvermittler** mit beachtenswerter Nebenverdienst fester Steigerung und vielfähriger Dauer, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, väterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit u. n. d. ersten Ranges ange stellt. Schriftliche Anerbieten unter „20.298“ Graz, postlgd.

Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden**
Haustrunks
nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz (Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.
Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gefast.
Haupt-Depot für Oesterreich: **Altstadt (Borarlberg) Martin Scheidbach.**
Marburg: **R. Wolfram, Arnfeld: Adolf Bönner. Friedrich Geppach. Knittelfeld: Franz Giebel. Joh. Braubach: Michael Diner, Lang b. Lebring: Joh. Schemm. Leibnitz: Franz Kalis.**

Franz Wilhelm's abführender Thee
von **FRANZ WILHELM**
Apotheker in Neunkirchen (Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. ö. W. per Packet zu beziehen.

Ferdinand Kostjak
Gitterstricker, Drahtweber und Siebmacher in Marburg
empfiehlt seine **Maschin-Drahtgeflechte** für Gärten, Zäune, Einfahrtsthere, Hühnerhöfe, Parks, Züchtereien, Wald- und Wiesen-Einfriedungen; ferner **Fenstergitter** und **Schauergeritter**, **Sand- und Schotterwurgitter**, **Drahtgewebe** und **Siebe** jeder Art. **Vactierte Fliegengitter** u. **Stacheldrähte** zu billigsten Preisen.
Alleiniger Erzeuger in Marburg, Domgasse 6.

Kaiser Franz Josefsbad Tüffer.
Jubiläumsjahr.
Heiße Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein und Pseffers in der Schweiz. Größter Comfort, elektrische Beleuchtung. Nicht zu verwechseln mit Römerbad.
Theodor Gunkel.

Billige Romane
ein Band nur 10 Kreuzer
zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

Wegen theilweiser Neuanschaffung werden die alten Romane ausverkauft u. zu.

Von Almühl nach Sonderburg	1 Bde.	Briefe eines Reisenden	2 "
In der Irre	4 "	Nach uns die Sündfluth	3 "
Die Gebrüder Koltrun	2 "	Der Fürstenthron	4 "
Bermischte Schriften	2 "	Der rothe Fackling	1 "
Französische Schriften	1 "	Deutsche u. wälsche Erzählungen	2 "
Ueber Deutschland	3 "	Die Jungfrau von Orleans	3 "
Französische Zustände	3 "	Der Administrator	2 "
Die Schule des Lebens	5 "	Der Prinz von Vothringen	1 "
Jude des 19. Jahrhunderts	2 "	Stefan Lurr	1 "
Aus Klopstocks Leben	10 "	Entsagung	2 "
Heidelberg	2 "	Brautheiler	1 "
Josita	3 "	Menschen und Parteien	2 "
Heideblumen	3 "	Der Müller von Wostewitz	2 "
Der Hausvater	3 "	Belagerung von Reichensfels	1 "
Die Befennnisse	2 "	Gräfin und Marquise	2 "
Zwischen Himmel und Erde	1 "	König Johann	1 "
Kurt oder der Verstoßene	3 "	Herz und Welt	2 "
Luttrell von Aran	4 "	Die Verworfenen und die Auserwählte	2 "
Messenhauers Novellen	5 "	Das Wiederfinden am Grabesrande	1 "
Das Stillschreien	1 "	Leid und Freud	4 "
Kaufmannsdiens	1 "	Sonnennachtstraum	1 "
Frau Meisterin	4 "	Ost und West	2 "
Der Sohn seiner Zeit	1 "	Rancé	2 "
Eine italienische Geschichte	1 "	Geschichte eines Excommunicirten	1 "
Friedrich d. Große u. f. Kaufmann	2 "	Der Rebell	2 "
Ein Schloß am Meer	1 "	Schilberreien	1 "
Zeitbilder	2 Bde.	Die Nemesis	1 "
Napoleon u. d. Wiener Congress	1 "	Schulgefahrten	2 "
Rebelle	1 "	Rosettens Erzählung	1 "
Protestantische Jesuiten	7 "	Die Granitcolonne von Mareng	3 "
Ein Funke	2 "	James II. und sein Fall	3 "
Bunte Kartenbilder	1 "	Erzählungen	1 "
Die Myrtier	2 "	Hell und Dunkel	1 "
Ein Wiener Bürger	1 "	Leopold's Irrfahrten	2 "
Norton Stuart	3 "	Der König von Tauharawi	2 "
Die Grafen von Hohenberg	2 "	Der König vor Zion	1 "
Französische Aufsätze	2 "	Kettenglieder	1 "
Frauenwürde	4 "	Günstling und Königin	1 "
Sage und Leben	1 "	Winterspenden	1 "
Vater und Sohn	4 "	Der Jude	2 "
Die Freunde	2 "	Aus Andalusien	2 "
Ein Künstlerleben	3 "	Der Winterkönig	1 "
Der Fürst	1 "	Tag und Nacht	1 "
Das schwarze Cabinet	10 "	Die Schweden vor Brünn	1 "
Romantische Erzählungen	2 "	Die Pest in Wien	1 "
Mauprat	2 "	Der Invalide	2 "
Simon	1 "	Martin der Findling	8 "
Geburt und Bildung	2 "	Graf Leicester	2 "
Ein Deutscher	1 "	Die Erbschaft des Comödianten	1 "
Der Handwerker	4 "	Sprossen der Erinnerung	1 "
Antonia	1 "	Die Rose am See	2 "
Roman von Gaiger	2 "	Die Kinder der Liebe	2 "
Die Wiedereroberung von Dfen	2 "	Tausend und eine Nacht	9 "
Olavier	1 "	Falkenstein	2 "
Dramatische Dichtungen	3 "	Der Ring der Kaiserin	1 "
Die Schweden vor Prag	3 "	Thomas Thyrnau	3 "
Die Gräfin von Rudolfsstadt	4 "	Anna Dalfy	2 "
Der Cesar	1 "	Geheimnisse von Triest	3 "
Die Söhne der Pustta	3 "	Tragödie der Freunngen	1 "
Johanna	2 "	Doctor Thorne	3 "
Mont Rebeche	2 "		
Floriani	1 "		
Daniella	2 "		

Marburger Gewerbe-Verein.

An die Herren Gewerbetreibenden von Marburg und Umgebung
ergeht hiermit die

Einladung

zu der Montag, den 6. Juni um 8 Uhr abends in den ebenerdigen
Casinolocalitäten stattfindenden

Allgemeinen Versammlung

recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Ludwig Loos, Custos des technologischen Gewerbe-
Museums in Wien, verbunden mit Demonstrationen der maschinellen
Anwendungen im Kleinwerbebetriebe.

Der gefertigte Ausschuss erlaubt sich die Herren Gewerbetreibenden
nochmals auf die Wichtigkeit des Vortrages aufmerksam zu machen und
um zahlreiches Erscheinen zu ersuchen. 1206

Der Ausschuss des Marburger Gewerbe-Vereines.

Grösste Auswahl

in

POSTKARTEN

mit Ansichten von Marburg, ferner Sport-, Künstler-,
Jubiläums-, Aquarell-, Sammelkarten etc. etc.

Postkarten-Albums für 50, 100, 200, 300, 400 Karten. — Fort-
während treffen Neuheiten ein bei 1197

Wilh. Blanke vorm. Kaltenbrunner

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung
Burgplatz 7. **MARBURG.** Burgplatz 7.

Beste Waschseife

weiß und gelb, trocken, alte Pfundstücke per Stück . . . fl. —.15.

1/2 Kg. Stücke " " " 10 Stück . . . " 1.40.

" " " " " Stück . . . " —.12.

" " " " " 10 Stück . . . " 1.10.

Neclameise gepreist (Patentseife) " Stück . . . " —.14.

" " " " " 10 Stück . . . " 1.30.

Kaltwasserseife 1/2 Kg. " Stück . . . " —.10.

Soda per Kg. 6, 12 und 16 fr.

Toiletteseife in allen Farben und Sorten per Stück
und per Duzend, sowie sämtliche Waschartikel bei

C. Bros, Hauptplatz.

Behördlich bewilligter Ausverkauf.

Wegen Auflassung meines

Manufactur-Geschäftes

Postgasse 3

verkaufe ich sämtliche Artikel und zwar: Kleider-
stoffe, Zephyre, Waschkleider, Kleiderbarchente,
Bettzeuge, Matrazengrabel, Möbelfstoffe, Lauf-
teppiche, Vorleger, Garnituren und Steppdecken,
Tischzeuge und Servietten, Handtücher, alle Sorten
Chiffone und Weißwaren, Mieder, Leinen-Sack-
tücher, Orfode und alle Sorten Tuchstoffe tief
unter dem Preise, und mache das hochgeehrte p. t.
Publicum aufmerksam, die Gelegenheit nicht vor-
übergehen zu lassen, sich billig mit guter Ware
zu versehen. Hochachtungsvoll

Alex. Starkel, Marburg.

Nur 50 kr. für 4 Ziehungen

Haupttreffer 1mal

100.000 Kronen

bar mit 20% Abzug
und 1mal

25.000 Kronen.

Jubiläums-
Ausstellungs-Lose
à 50 kr.

I. Ziehung: 25. Juni 1898.
II. Ziehung: 6. August 1898.
III. Ziehung: 15. September 1898.
IV. Ziehung: 22. October 1898.

erhältlich in der

Marburger Escomptebank und in der Ver-
waltung dieses Blattes.

Marburger
Escomptebank.
Stand der Spareinlagen
am 31. Mai 1898:
Oe. W. fl. 276.260-71.

Obst-Most
fünf Halb-Startin à Liter 10 fr.
sind zu verkaufen. Anfrage Domplatz
Nr. 7, 1. Stock, Marburg.

Zimmer
gassenförmig, mit separatem Eingang,
mit oder ohne Möbel, ist sofort zu
vergeben. Casinogasse 2, 2. Stock.
Wenedikter. 1219

Wirtschafterin
über 50 Jahre alt, wünscht bei einem
älteren Herrn unterzukommen. Mühl-
gasse 29. 1180

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. — Anzufragen
Hauptplatz 3. 1164

Wohnung
Domplatz 5, 1. Stock, mit 4 Zimmern,
Küche, Dienstbotenzimmer und Zu-
gehör vom 1. August zu vermieten.
Anz. bei Karl Bros, Hauptplatz.

Möbliertes Zimmer
gassenförmig und ein großer Keller
ist sofort zu vermieten. — Herren-
gasse 23. 880

Amme
sucht Stelle. Anzufragen Uferstraße
Nr. 12, Josefa Vogler.

Eingrosses Gewölbe
sammt Magazin vom 1. August zu
vergeben bei Frau R. Macher,
Magdalenenstadt. 707

WOHNUNG
mit Zimmer und Küche von 15. Juni
on zu vermieten. Urbanigasse 4.

Damenrad
fast neu und ein Bernhardiner-
hund 1 1/2 Jahre alt, billig zu ver-
kaufen. Auskunft i. d. B. d. Bl.

Ein Haus
sammt Garten zu verkaufen. —
Kärntnerstraße 108.

Heustadel
Suche in der Nähe meines Bau-
platzes einen 1162
zu mieten. Derwisch, Baumeister.

Ein Lehrjunge
wird aufgenommen in der Spezerei-
und Eisenhandlung des Hans
Holzer, Triesterstraße 7. 1218

Handelsangestellte von Marburg!
Samstag, den 4. Juni um 8 Uhr abends findet
im kleinen Casino-Speisesaale (1. Stock) eine
freie Versammlung
der Handelsangestellten

statt, bei welcher über sehr wichtige Standesfragen Vorträge gehalten
werden, sowie auch darauf bezughabende Resolutionen und Petitionen
zur Beschlussfassung gelangen.
Collegen! Zeiget volles Interesse für Euer eigene Sache und
erscheint zur Versammlung vollzählig! 1217

Ortsgruppe Marburg des Vereines Central-Landes-Verband der
östr. Handelsangestellter. Handelsangestellten in Steiermark.
Alois Sernez, Obmann. Carl Lackner, Präsident.

Kreuzhof.
Sonntag, den 5. Juni 1898

grosses Garten-Concert
der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Füllekrug.
Anfang 5 Uhr. Eintritt 20 kr.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Zum Schlusse wird ein Feuerwerk abgebrannt.
Zu diesem Concerte ladet ergebenst ein J. Bernreiter.

Eröffnungs-Anzeige.
Beehre mich die höflichste Mittheilung zu machen, dass ich das
Einkehrghasthaus „zur Taferne“
übernommen habe und stets bemüht sein werde, die geschätzten Gäste
mit guter Küche und Getränken zufrieden zu stellen.
Mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch zeichnet
hochachtungsvoll
1212 L. Verboscheg.
Marburg, im Juni 1898.

Gemischtwaren-Geschäft
in einer Provinzstadt Untersteiermarks, mit nachweis-
barem grossen Verkehr, in bestem Betriebe, wird unter gün-
stigen Bedingungen sofort verkauft. Anfragen erbeten unter
„40.000 gutes Geschäft“ an die Verw. d. Bl. 1184

Kasten, Sopha, Nähtischl
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Adressenabgabe in der Verw. d. Bl.
Gut gehendes 1213
Gasthaus
in Mitte der Stadt ist wegen Krank-
lichkeit des Wirtes weiter zu ver-
pachten. Anfrage in der B. d. Bl.

Geschäfts-Anzeige.
Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich mich nun auch mit dem Handel von
Möbel und Bettwaren
befasse. Auch diesem Geschäftszweige werde ich meine vollste Aufmerksamkeit
widmen und meine geehrten Abnehmer nur mit solider, guter Ware
bedienen. — Meine, seit 21 Jahren bestehende Drahtmatrassen-Fabrik bleibt
wie bisher im Betriebe und bitte ich, auch meinem neuen Unternehmen Ihre
Wohlwollen und Vertrauen zu schenken.
Hochachtungsvoll
R. Makotter
erste steir. Drahtmatrassen-Fabrik und Möbelhandlung
Marburg, Kärntnerstrasse 17 u. 24.